

Z

H



Echt

Echt wahr: Grossen Ideen Leben einhauchen S.10

Täuschend echt: Betrug im Netz erkennen S.16

Physisch vs. virtuell: Währungen werden digital S.20

#2/2026



Zürcher
Kantonalbank

Wissenschaft um 11

TEXT: OTHMAR KÖCHLE

BILD: SEVERIN JAKOB

Dr. Ursina Walther von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur in der Alten Kaserne Winterthur, wo im Winterhalbjahr einmal pro Monat die Veranstaltungsreihe «Wissenschaft um 11» stattfindet.



Je mehr wir über die Natur lernen und wissen, je tiefer die Wissenschaft in die Geheimnisse der Natur vordringt, desto erstaunlicher, komplexer und faszinierender erscheint sie uns. Die Frage ist nur: Wie vermittelt die moderne Naturwissenschaft ihre Erkenntnisse einer interessierten Öffentlichkeit? Um genau diese Brückenfunktion wahrzunehmen, wurde 1884 die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur (NGW) gegründet.

2026, also bald 150 Jahre später, sitzt die Umweltwissenschaftlerin Dr. Ursina Walther im Vorstand der NGW und organisiert die Veranstaltungsreihe «Wissenschaft um 11», die im Winterhalbjahr in der Alten Kaserne Winterthur stattfindet. Auf die Frage, was sie zu diesem Engagement neben ihrer beruflichen Tätigkeit veranlasst hat, sagt sie: «Einem Publikum die Faszination der jüngsten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse im Gespräch mit Spitzenforschern näherzubringen, ist für mich eine erfüllende Aufgabe. Ich lerne dabei selbst unglaublich viel und bleibe mit der Forschung, die mich immer

sehr begeistert hat, verbunden. Ich erkenne dabei immer mehr, wie wichtig es für Forschende ist, über ihre Arbeit mit einem interessierten Publikum ausserhalb ihres engeren akademischen Zirkels sprechen zu können.» So erfährt man zum Beispiel von ETH-Gesundheitswissenschaftler Dr. Ferdinand von Meyenn, warum das mit dem Übergewicht und dem Abnehmen aus wissenschaftlicher Sicht gar nicht so einfach ist, oder welche Antworten Dr. Eberhard Morgenroth von der Eawag in Dübendorf auf die zunehmende Wasserknappheit hat.

Gut zu wissen:

Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung berichten im Rahmen von «Wissenschaft um 11» aus ihren Fachbereichen. Junge Künstlerinnen und Künstler des Konservatoriums Winterthur bieten einen musikalischen Rahmen. Unkostenbeitrag CHF 20.– (mit ZKB-Karte CHF 15.–), ermässigten Beitrag CHF 12.– (mit ZKB-Karte CHF 8.–). Kaffee und Gipfeli sind inbegriffen. Auch als (Live-)Stream auf dem YouTube-Kanal der NGW. Programm und Tickets unter [ngw.ch](https://www.ngw.ch)

Eine für alle

Dr. Ursina Walther, NGW

Kosmos

Wissenswertes aus Zürich und der ZKB

Echt: Grossen Ideen Leben einhauchen

Hier und jetzt



Echt: Betrug im Netz erkennen

Täuschend echt

Echt: Interview mit Pascale Bruderer

Schweizer Franken – Swiss made

Echt: Ein sicherer Wert in bewegten Zeiten

Realwerte

Verlaufen in ...

Rümlang–Oberglatt



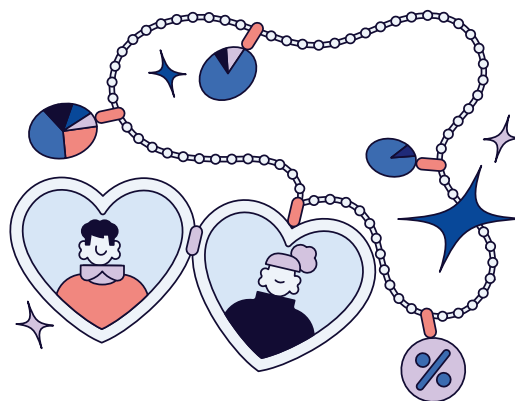
Kunstpause mit Michael Hirschbichler

Mit dem Fluss

Cover: Robin Bertschinger (links) und Denis Weinberg, Co-Gründer von Umami

2 Ratgeber: Individualbesteuerung

Parat für separat?



Hinter den Kulissen/Agenda

30 Jahre Bligg

Wo in ZH? – Verlosung

Mitmachen und gewinnen!

Interview mit Martin Bardenhewer, CFO der ZKB

«Unsere Verantwortung ist nochmals gestiegen»

Das grosse Ganze mit CIO Dr. Anja Hochberg

Echt künstlich

Ich und Geld: Sarah Wendle, Zürcher Theater Spektakel

Die Festival-Leiterin über Kultur und Spontaneität



Im Bild

Käse aus dem Kanton Zürich

Schulterblick: Jacqueline Oh, Asset Management

Dialog und Verpflichtung

28 Impressum

ZH – das Magazin der Zürcher Kantonalbank, Ausgabe 2/2026, 38. Jahrgang, 142. Ausgabe

Herausgeberin:

Zürcher Kantonalbank, Bahnhofstrasse 9, 8001 Zürich

Redaktion:

Simona Stalder (Chefredaktorin), Patrick Steinemann (Stv.), Rainer Brenner, Pascal Trüb

Mitarbeit Text und Gestaltung:

Othmar Köchle, Daniel Locher, Rolando Seger, Markus Wanderli, Matthias Wiesmann, Simone Wyder

Kontakt:

redaktion-zh@zkb.ch

Konzept

und Realisierung: Raffinerie

Lithografie und Korrektorat: n c ag

Druck:

Multicolor Print

Auflage:

44'700 Exemplare

Nachdruck nach Absprache mit der Redaktion unter Angabe der Quelle gestattet.

In der Schweiz mit Cradle-to-Cradle-zertifizierten Materialien (Papier und Farben) gedruckt.



Zürcher Kantonalbank

Folgen Sie uns auf:



best of content marketing

«ZH» online lesen und Newsletter abonnieren:



zkb.ch/zh



AUFTAKT

Echt bleiben

Echtheit zeigt sich im unverstellten Verhalten. Besonders in einer Zeit, in der vieles inszeniert wird, gewinnt dies an Wert. Was echt ist, wirkt nicht laut, vielmehr stellt es Vertrauen her, weil Aussage, Tonalität, Haltung sich entsprechen; und es bewährt sich gerade dort, wo Entscheidungen nicht beiläufig getroffen werden, sondern den Weg in die Zukunft weisen.

Wer ein Unternehmen führt, eine Familie gründet, Wohneigentum und Vorsorge plant, sucht Klarheit. Entscheidend ist dann, ob jemand genau zuhört, sorgfältig abwägt und auch dann verlässlich antwortet, wenn Fragen komplex sind. Wir tun das. Echtheit bedeutet in solchen Momenten nicht, auf alles sofort eine Antwort zu haben. Sie bedeutet, die richtigen Fragen zu stellen und verantwortungsvoll zu handeln.

Die Zürcher Kantonalbank steht für diesen Anspruch. Echtheit heisst bei uns, nicht bloss zu sagen, wofür wir stehen, sondern dies auch tagtäglich zu leben, Verantwortung nicht zu delegieren, sondern sie zu übernehmen, Nähe nicht nur zu behaupten, sondern sie spürbar zu machen. Es bedeutet auch, Chancen und Risiken mit derselben Sorgfalt zu prüfen. Gerade in finanziellen Fragen entsteht Vertrauen erst

mit der Zeit. Es wächst mit jeder konsistenten Erfahrung. Mit jedem Gespräch, das Orientierung gibt. Mit jedem Entscheid, der nachvollziehbar bleibt.

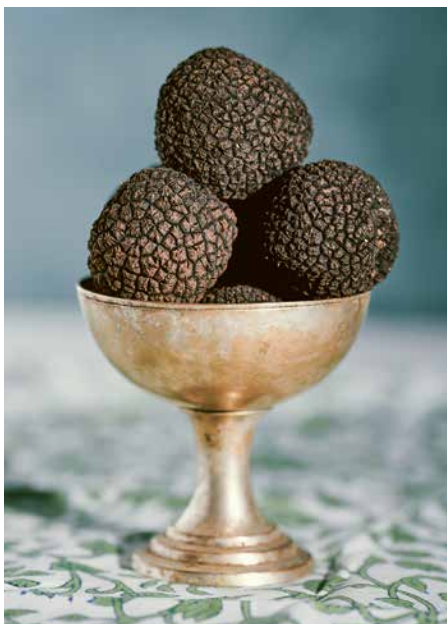
Wir sind der Bevölkerung und der Wirtschaft unseres Kantons seit je besonders verbunden. Unser gesetzlicher Leistungsauftrag verdeutlicht, dass Bankgeschäft mehr ist als Transaktion. Es geht darum, Versorgung, Unterstützung, Nachhaltigkeit im Gleichgewicht zu halten. Ob in der Filiale, ob im Gespräch mit Privatkundinnen und -kunden oder mit einem KMU – oder sei es digital zu Hause am Küchentisch: Echt sind wir dann, wenn Sie spüren, dass wir Ihnen auf Augenhöhe begegnen und unsere Expertise Ihnen stets dient.

Authentizität ist deshalb so wertvoll, weil sie unverwechselbar ist. Sie zeigt sich vor allem auch in der Beständigkeit. Eine Bank, die nahe sein will, muss diese Nähe Tag für Tag leben – mit Sorgfalt, Verlässlichkeit und Respekt vor den Anliegen der Menschen, die ihr das Vertrauen schenken.

Urs Baumann ist CEO der Zürcher Kantonalbank.

ZÜRIPERLEN

Emma's Trüffel



Diesmal ist das Glück auf Garzettos Seite: Mit einer kleinen Schaufel gräbt er an der Stelle, an der Emma, seine Hundedame, gescharrt hat, vorsichtig die Erde um und tastet diese dann von Hand genauer ab. Und tatsächlich klaubt er eine unscheinbare schwarzbraune Knolle aus dem Boden. Sie riecht dezent nach einer Mischung aus Pilzen, Erde und Knoblauch – eine sogenannte Herbsttrüffel.

Nicht im Piemont oder im Périgord, sondern in und um die Stadt Zürich sind Thierry Garzotto und seine zum Trüffelsuchhund ausgebildete Lagotto-Romagnolo-Hündin unterwegs auf der Suche nach der so köstlichen Knolle, die das Herz nicht nur der Gastronomen höherschlagen lässt. Und: Trüffeljagd kann man bei ihnen lernen. Alle Infos zu dieser und vielen weiteren ZüriPerlen finden sich auf:

📍 zueriperlen.ch

TICKER

**Lust auf ein
Praktikum bei
der ZKB?
Jetzt informieren.**

📍 zkb.ch/praktika

+++++

**Setzen Sie
Akzente in Ihrer
Anlagelösung.**

📍 zkb.ch/vermoegensverwaltung

+++++

**ZKB Pionierpreis
Technopark:
bis 21.9.2026
bewerben.**

📍 pionierpreis.ch

+++++

Grün statt grau

In dicht bebauten Städten wie Zürich ist es im Sommer deutlich heisser als im ländlichen Umland. Deshalb wurden im frei zugänglichen Innenhof des ZKB-Hauptsitzes an der Zürcher Bahnhofstrasse mehrere Grünflächen angelegt. Hoch wachsende Gräser, Bäume und Sträucher sorgen für Kühlung und tragen dazu bei, die sommerliche Hitze zu mildern. Bänke und ein Trinkwasserbrunnen laden zum Verweilen ein und schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Darüber hinaus bieten die Grünflächen Wildbienen, Vögeln und anderen Kleintieren wertvolle Rückzugsorte. Sie fördern die Artenvielfalt und leisten einen wichtigen Beitrag zu einem gesunden und widerstandsfähigen Ökosystem. Bis heute hat die Zürcher Kantonalbank im Kanton Zürich an über 20 Standorten auf rund 9'000 Quadratmetern naturnahe Flächen geschaffen. Sie zeigt damit, wie ökologische Verantwortung und urbane Lebensqualität miteinander in Einklang gebracht werden können.

📍 zkb.ch/innenhof



PERSONALIE

Neuer Leiter Institutionals & Multinationals

Seit dem 1. Juli 2026 ist Roger Reist (50) Leiter der Geschäftseinheit Institutionals & Multinationals und als solcher Mitglied der Generaldirektion der ZKB.

Mit seiner langjährigen Erfahrung und umfassenden Expertise im Banking bringt er ideale Voraussetzungen mit, um die Geschäftseinheit erfolgreich zu führen. «Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung und darauf, die Geschäftseinheit Institutionals & Multinationals in einem zunehmend dynamischen und herausfordernden Umfeld weiterzuentwickeln», sagt Roger Reist. «Gerade in Zeiten, in denen sich die Rahmenbedingungen schnell verändern, sehe ich es als unsere Aufgabe, unserer Kundschaft Stabilität, Verlässlichkeit und innovative Lösungen zu bieten, die sie nachhaltig unterstützen.»

Roger Reist war zuletzt bei Raiffeisen Schweiz als Leiter Firmenkunden, Treasury & Markets sowie Mitglied der Geschäftsleitung tätig. Seine Karriere begann er 1997 bei der Aargauischen Kantonalbank. Es folgten darauf mehrere Jahre im Handel der UBS Investment Bank.

Bereits von 2010 bis 2020 war er bei der ZKB aktiv, unter anderem als Leiter Handel und Vertrieb für Devisen, Noten & Edelmetalle. Roger Reist: «Ich freue mich sehr, wieder Teil der Zürcher Kantonalbank zu sein und meine Erfahrungen aus den letzten Jahren einzubringen. Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen möchte ich dazu beitragen, die Erfolgsgeschichte der Bank weiterzuschreiben.»

Roger Reist verfügt über einen Master of Arts in Banking & Finance der Universität Zürich und hat sich als Chartered Alternative Investment Analyst (CAIA) sowie Certified International Investment Analyst (CIIA) weitergebildet. Er folgt auf Stephanino Isele, der die Bank im Rahmen der regulären Nachfolgeplanung für die Mitglieder der Generaldirektion per Ende Juni 2026 verlassen hat.



15 % RABATT

Les Bois

Die Kollektionen des Schweizer Designstudios Les Bois haben sich ganz dem «Slow Living» verschrieben: langlebige und nachhaltige Möbel, gestaltet in zeitloser, puristischer Ästhetik und in lokaler Handarbeit gefertigt. Die «Swissness» zieht sich dabei von den heimischen Hölzern über die Herstellung bis zur Lieferung durch. Die High-, Side- oder Lowboards, die Nachttische, Regale oder Schränke der Inhaberin und Designerin Bianca Stoll-Gerber beruhen auf schlichten und klaren Linien, sind

multifunktional und harmonisieren durch die Ausführung in verschiedenen Holzarten mit jedem Raum. Die Möbel können bei verschiedenen Partnern im Raum Zürich und Zug erlebt werden.

Jetzt Rabatt sichern: Mit dem Promocode «PROMOZKB» erhalten Sie einen einmaligen Rabatt von 15 Prozent auf die Regal-Kollektion «Vira» bei Ihrem Einkauf im Les-Bois-Onlineshop. Lösen Sie den Code bis am 20.9.2026 ein unter: shoplesbois.ch

GUT INVESTIERT

Instrumente

Kaufen oder mieten? Neu oder gebraucht? Marketingleiter Karim Mrad und Geschäftsführer Ralf Niesel von Musik Hug geben praktische Tipps rund um die Anschaffung von Musikinstrumenten.

Kaufen oder mieten?

«Wenn Instrumente mit den Kindern mitwachsen sollen – etwa Geige, Bratsche oder Cello –, empfehlen wir, zu mieten. Auch bei Unsicherheit bei der Instrumentenwahl oder einem hohen Anschaffungspreis lohnt sich ein Miet- oder Mietkaufmodell. Die monatlichen Mietkosten variieren je nach Instrumentengruppe und beginnen bei rund 1,5 Prozent des Neuwerts.»

Neu oder gebraucht?

«Da die meisten Instrumente sehr langlebig sind, lohnen sich Occasionen aus dem Fachhandel, durch welchen das Instrument sauber beurteilt und instand gesetzt wurde. Denn auf einem unpräzisen Instrument gewöhnt man sich Fehler an, oder man muss es schon nach Kurzem teuer reparieren lassen.»

Unterhalt und Wertverlust

«Abgesehen von Sammlerstücken und Raritäten verlieren Instrumente mit der Nutzung an Wert. Im Unterhalt sind die meisten aber günstig. Beim Klavier ist der Transport kostspielig, dafür ist es ein Familieninstrument, das von allen genutzt werden kann.»



Trends

«Geige, Gitarre und Klavier sind Dauerbrenner. Aber auch Trends spielen eine Rolle – etwa durch die Serie «Wednesday», die das Cello wieder populär machte. Für uns ist es wichtig, flexibel auf Veränderungen bei der Nachfrage zu reagieren. Dabei steht uns die ZKB als Finanzierungspartnerin zur Seite.»

Musik Hug wurde 1807 gegründet und verfügt über acht Geschäfte in der ganzen Schweiz. Am Standort in Bülach eröffnete Musik Hug diesen Sommer auf fast 2'000 Quadratmetern das grösste Klavier- und Flügelzentrum Europas.
musikhug.ch

roboa



Ingenieur Alexander Kübler ist CEO und Mitgründer von roboa. Gemeinsam mit seinem Team hat er ein innovatives Robotersystem entwickelt, das sich wie eine Schlange durch enge Rohre und Hohlräume bewegt.

Warum? «Ob bei der Verlegung von Glasfasernetzen, der Inspektion von Industrieleitungen oder bei Such- und Rettungseinsätzen – Rohrsysteme oder Trümmer zu durchqueren, ist unerlässlich. Ein Beispiel ist der weltweite Ausbau von Glasfaser-Hausanschlüssen. Bestehende Methoden scheitern oft an Blockaden, etwa durch bereits verlegte Kabel, oder Abzweigungen. Das führt zu Verzögerungen und kostspieligen Erdarbeiten, die den Ausbau verlangsamen und verteuern. Genau hier setzen wir mit roboa an. Wir haben uns gefragt: Wie können wir diese Herausforderungen ressourceneffizient und schnell bewältigen?»

Wie? «Statt ein starres Werkzeug durch ein Rohr zu schieben, nutzen wir bei roboa einen flexiblen Schlauch. Dieser bewegt sich vorwärts, indem er sich von innen nach aussen stülpt und sich so verlängert. Auf diese Weise bewegt sich roboa agil durch Rohre – ohne Reibung an den Wänden – und arbeitet sich mit Luftdruck durch Hindernisse. Ist das Ziel durch den Nutzer definiert, bewegt sich roboa autonom dorthin. Dank seines pneumatischen Designs ist das System nicht nur effizient, sondern

auch sicherer als andere Verfahren – selbst in sensiblen Industrie-Umgebungen mit explosiven Gasen.»

Was? «Das roboa-Kit ist ein robustes Robotersystem für die autonome Kabelverlegung, die Inspektion von Industrieanlagen und die Unterstützung von Rettungseinsätzen. Es besteht aus einem Basismodul für Steuerung und Autonomie, einem wachsenden Schlauch und einem modularen Sensor-kopf. Dieser kann mit Kameras, Sensoren oder Kabeln ausgestattet werden, um unterschiedlichste Aufgaben zu bewältigen. roboa hat eine Reichweite von 200 Metern und kann in Rohren mit Durchmessern ab zwei Zentimetern eingesetzt werden. Eine einzelne Person kann das System vor Ort einfach über eine Smartphone-App bedienen, Diagnosedaten überwachen und Abläufe koordinieren. Unsere Vision ist klar: roboa geht dorthin, wo sonst nichts hin-kommt.»

📱 roboa.ch

ZKB Pionierpreis Technopark

Der ZKB Pionierpreis Technopark zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen für Schweizer Technologie-Start-ups. Gemeinsam mit dem Technopark Zürich fördert die Zürcher Kantonalbank damit innovative Jungunternehmen mit hohem Marktpotenzial. Neben dem mit 100'000 Franken dotierten Hauptpreis werden weitere vielversprechende Finalisten ausgezeichnet. 2026 erhielt roboa neben Glyco-Era einen mit 10'000 Franken dotierten Preis.

FUNDSTÜCK

Es war einmal ein Märchentisch

Im Februar 1972 beschloss der Bankrat der ZKB, «als Attraktion für die Kinder unserer Kunden» einen Märchentisch namens «Märli-Fee» in der Filiale am Hauptsitz der Bank zu installieren. Während die Eltern ihren Bankgeschäften nachgingen, konnte der Nachwuchs an einem ovalen Tisch Platz nehmen und sich mit einem Telefonhörer Märchen anhören. Jahrzehnte später geriet diese analoge Darreichungsform ausser Mode. Doch in diesem Jahr feiert der Märchentisch ein Comeback: Anlässlich der Ausstellung «Bankenland Schweiz» steht er momentan als Leihgabe im Landesmuseum Zürich; dort kann er zum Beispiel am 5. September 2026 an der «Langen Nacht der Zürcher Museen», die von der ZKB unterstützt wird, ausprobiert werden.



Ihre Meinung zählt!

Wie gefällt Ihnen das «ZH»? Nehmen Sie bis 4. September 2026 an unserer Umfrage teil. Mit etwas Glück gewinnen Sie eine von fünf Familien-Jahreskarten für den Zoo Zürich im Wert von 270 Franken.



Zu gewinnen:
fünf
Zoo-Jahres-
karten
im Wert von je
CHF 270.–

Teilnahme via QR-Code oder unter dem folgenden Link:



📄 survey.zkb.ch/zh26

Waren- lieferung?

Drohnen könnten die Warenspeedition revolutionieren. Johannes Aicher, CEO und Mitgründer des Start-ups Avientus, erklärt, wie autonome Lieferdrohnen die Logistik flexibler und effizienter machen – und warum die Schweiz aufpassen muss, nicht den Anschluss zu verlieren.



«Die Idee für Avientus entstand in den Bergen. Wir suchten nach einer besseren Versorgung für SAC-Hütten, die meistens per Helikopter beliefert werden. Diese Flüge sind teuer, laut und wenig flexibel. Warum also nicht eine elektrische Drohne entwickeln, die leiser, umweltfreundlicher und autonom fliegt?

Unsere Drohnen sind in vielerlei Hinsicht einzigartig. Sie können bis zu 10 Kilo transportieren und bleiben dabei unter 25 Kilo Gesamtgewicht – ein entscheidender regulatorischer Vorteil. Zudem können sie nicht nur autonom fliegen, sondern sich auch selbst be- und entladen. Das macht den Lieferprozess effizient und kostengünstig.

Aktuell fokussieren wir uns auf den militärischen Bereich, wo unsere Drohnen lebenswichtige Güter an schwer zugängliche Orte liefern. Parallel arbeiten wir an Pilotprojekten im zivilen Bereich, etwa der Lieferung von Waren in abgelegene Dörfer, der Versorgung von Berghütten oder dem Ausliefern von Medikamenten an Apotheken.

Die Warenspeedition der Zukunft wird noch stärker von Flexibilität und Geschwindigkeit geprägt sein. Lastwagen und Güterzüge bleiben wichtig, doch für gewisse Anwendungsfälle braucht es schnellere, flexiblere Lösungen. Unternehmen

könnten beispielsweise auf grosse Lager verzichten und langwierige Autofahrten sparen, wenn Ersatzteile oder Materialien in Minuten per Drohne geliefert würden.

Die grösste Herausforderung für Logistikdrohnen sind die rechtlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz. Drohnen müssen in gewissen Aspekten höhere Sicherheitsanforderungen erfüllen als Flugzeuge. Deshalb denken wir die Regulatorik bei der Entwicklung unserer Drohnen von Anfang an mit. Gleichzeitig ist die Logistikbranche hinsichtlich Effizienz bereits stark optimiert. Viele Unternehmen scheuen Anpassungen ihrer Prozesse, weshalb die sorgfältige Auswahl von Pilotprojekten sowie starke Partner für uns wichtig sind.

Die Schweiz hat im Bereich Logistikdrohnen grosses Potenzial. In China und den USA fliegen Lieferdrohnen bereits regelmässig im Alltag. In Europa ist die Risikobereitschaft geringer. Wir möchten mit Avientus zeigen, dass sich innovative Technik und strenge Vorgaben verbinden lassen, damit Waren in Zukunft schneller, flexibler und nachhaltiger transportiert werden.»

➔ avientus.ch

Haircut

Ein Haircut (englisch für Haarschnitt) ist ein prozentualer Abschlag, den Banken in ihrer Rechnungslegung auf den Wert von Sicherheiten anwenden – etwa auf Wertschriften, die bei der Vergabe eines Kredits als Pfand dienen können. So verlangt es unter anderem die Eigenmittelverordnung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA). Sie stellt sicher, dass Banken Risikofaktoren, die den Wert von Sicherheiten mindern können, berücksichtigen. Wie gross ein Haircut ausfällt, ermitteln Banken mit internen Risikomodellen, die von der FINMA geprüft werden. So tragen Haircuts dazu bei, dass Banken stets ausreichend Eigenmittel haben, um Verlustgeschäfte aufzufangen. Sie schützen die Bank und ihre Kundinnen und Kunden gleichermassen und sorgen für Stabilität im Finanzsystem.



STARTBATZEN

Kleiner Glückspilz

Wir gratulieren Familie Mangione mit Tochter Luna aus Elgg ganz herzlich: Sie hat bei unserer Verlosung «Startbatzen» ein 20er-Goldvreneli gewonnen. Gewusst? Auf zkb.ch/familien finden Eltern viel Nützliches – vom Budgetrechner über Tipps zur Sensibilisierung des Nachwuchses für Geldfragen bis hin zu attraktiven Freizeitvergünstigungen. Zudem erfahren sie alles Wichtige zu Eigenheim, finanzieller Vorsorge und Nachlassplanung.

Möchten auch Sie für Ihr Kleinkind einen Startbatzen gewinnen? Nehmen Sie an unserer Verlosung teil unter:
➔ zkb.ch/startbatzen



Hier und jetzt

Ob Start-up, soziales Engagement oder Eigenheim: Menschen aus dem Kanton Zürich erzählen, wie aus einer Idee Wirklichkeit wird – mit Innovationsgeist, der Überzeugung, etwas bewegen zu können, und einem Quäntchen Glück.

TEXT: RAHEL PERROT
BILDER: SALVATORE VINCI



Die Co-Gründer Denis Weinberg (links) und Robin Bertschinger in der Anbauebene von Umami. Hier wachsen die Kräuter- und Gemüsekeimlinge.

Mit der Natur arbeiten

«Wir wollen zeigen, dass es niemand besser kann als die Natur selbst.» Robin Bertschinger gründete 2018 zusammen mit zwei Studienfreunden Umami. Das Start-up produziert Kräuter- und Gemüsekeimlinge – sogenannte Microgreens – für Gastronomie und Detailhandel. Umami setzt dabei auf Aquaponik, eine Kombination aus Fischzucht und Indoor-Pflanzenanbau mit einem geschlossenen Wasserkreislauf. «Blumen, Fische, Schnecken, Algen oder Pilze – sie alle sind Teil eines komplexen Nährstoffkreislaufsystems und machen den Einsatz von künstlichen Düngern, Pestiziden oder Antibiotika überflüssig», sagt Bertschinger. Seit Kurzem baut Umami auch Kräuter

wie Koriander und Basilikum an. Langfristig möchte das Unternehmen zudem Tomaten oder Erdbeeren ganzjährig anbieten können, beides Produkte mit einem hohen Wasserverbrauch. «Mit unserer Methode lässt sich der Ressourcenverbrauch beim Anbau dieser Früchte deutlich reduzieren», so Bertschinger. Der Moment, als ihre Produkte erstmals bei Migros und Coop erhältlich waren, bleibt für den Co-CEO unvergessen: «Das war Freude und Erleichterung zugleich – und die Bestätigung, dass unsere Idee eine Chance hat.»

eat-umami.ch



Laura Regli macht sich als Co-Präsidentin von Stand by You Schweiz für Angehörige von psychisch beeinträchtigten Menschen stark.

Angehörige stärken

Werden Angehörige mit der psychischen Erkrankung eines ihnen nahestehenden Menschen konfrontiert, kann ihnen das den Boden unter den Füßen wegziehen. Laura Regli weiss dies aus eigener Erfahrung: Mit 15 Jahren erhielt ihr Sohn die Diagnose Schizophrenie. «Als Mutter fühlte ich mich damals alleingelassen», erinnert sie sich. So entstand ihr Engagement für die Angehörigenbewegung Stand by You Schweiz. Regli: «Wenn Angehörige mit Angehörigen sprechen, entsteht eine starke Verbundenheit. Wir unterstützen uns gegenseitig und entwickeln Perspektiven.» Mittlerweile ist Regli Co-Präsidentin der Dachorganisation. Mit einem von der ZKB Philanthropie

Stiftung mitfinanzierten Projekt richtet sich Stand by You seit 2025 gezielt auch an Kinder und Jugendliche. Viele würden in ihrer Rolle als Angehörige einer psychisch beeinträchtigten Person – Mutter, Vater, Bruder oder Schwester – kaum wahrgenommen, obwohl sie häufig viel Verantwortung übernehmen. «Es ist wichtig, sie adäquat zu unterstützen, damit sie selbst psychisch gesund bleiben», sagt Regli. Sie wünscht sich einen Perspektivenwechsel: «Psychische Erkrankungen betreffen nie nur eine Person. Es braucht eine ganzheitliche Sicht auf Familie und Umfeld.»

📞 stand-by-you.ch





Zu Hause ankommen

Für Katja Vogel und Olivier Strauss hat sich ein Herzenswunsch erfüllt. Seit Herbst 2024 wohnen sie im eigenen Haus in Uetikon am See. Mit der Geburt des Sohns entstand der Wunsch, sich in der Gegend niederzulassen, in der Olivier aufwuchs und in der heute beide an Gymnasien unterrichten. «Wir waren auf eine lange Suche eingestellt. Doch das Glück war auf unserer Seite», sagt Katja Vogel. Die ruhige Lage im Dorf und der besondere Charakter des über 150-jährigen Hauses begeisterten die junge Familie sofort. Es gab jedoch viel zu tun: Küche, Bäder, Böden,

Leitungen und Elektrik mussten saniert werden. Der gemütliche Charme des Altbaus mit seinen Deckenbalken, den breiten Fenstersimsen und der Kassettentäfelung blieb bei den Arbeiten jedoch erhalten. Noch immer fühlt es sich für die Familie manchmal surreal an, wenn sie vom Wohnzimmerfenster hinaus in den kleinen Garten mit den Weinreben blickt. «Es ist ein unglaubliches Privileg», sagt Olivier Strauss. «Wir haben nun ein Zuhause, das mit uns mitwachsen kann – wir sind angekommen.»

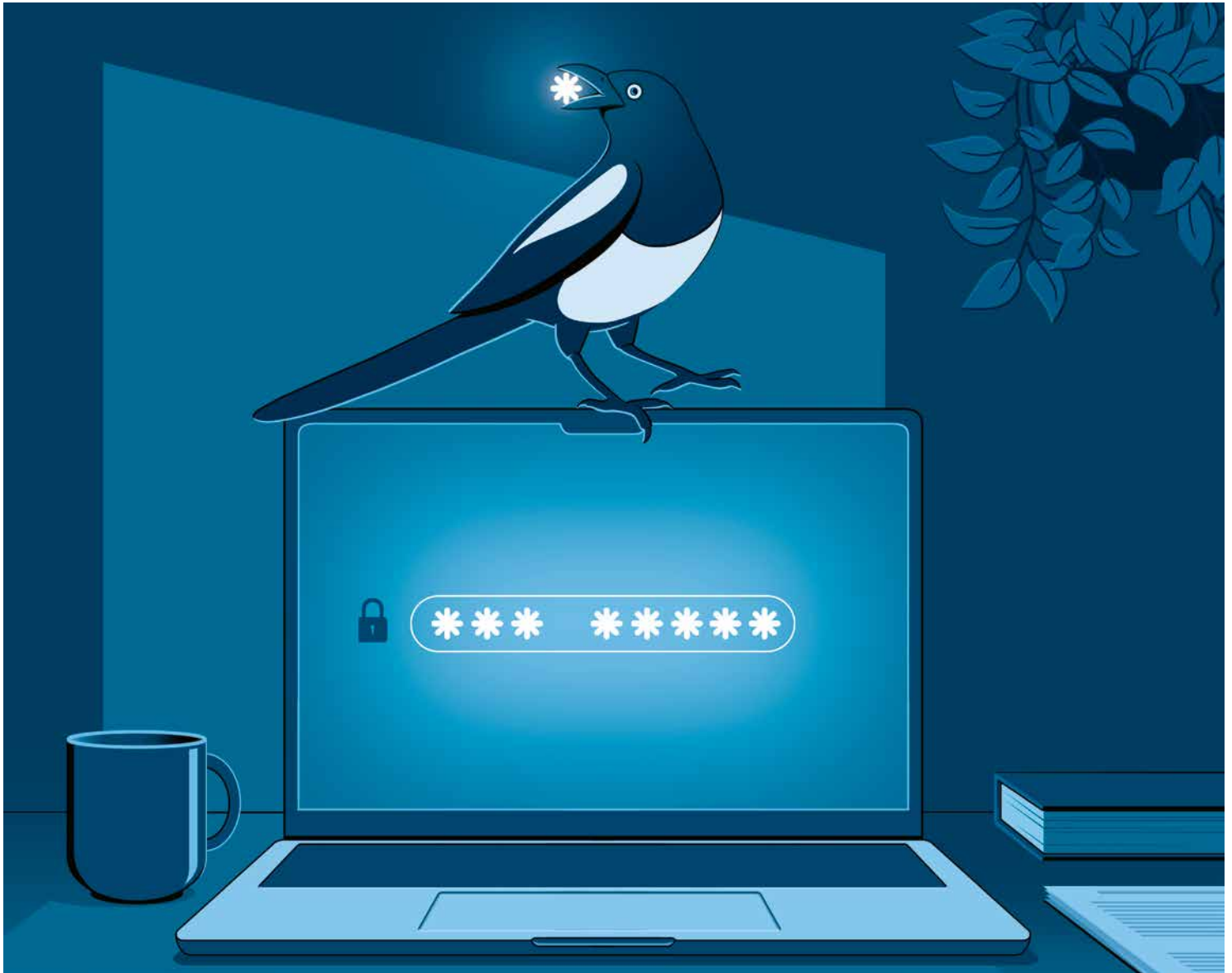


Katja Vogel und Olivier Strauss
in ihrem Zuhause in Uetikon am
See – einem über 150-jährigen
Wohnhaus, das sie 2024 gemein-
sam mit ihrem kleinen Sohn
bezogen haben.

Täuschend echt

Digitale Kanäle vereinfachen die Finanzwelt – öffnen aber auch neue Einfallstore für Täuschung und Betrug. Wer die Maschen der Cyberkriminellen durchschaut, behält die Oberhand.

TEXT: PATRICK STEINEMANN
ILLUSTRATION: STEPHAN SCHMITZ



Bruno Muster sitzt abends auf dem Sofa, entspannt, sein Handy klingelt. Die Nummer auf dem Display: Schweizer Vorwahl 079, unverdächtig. Die Anruferin: freundlich und professionell; sie stellt sich als «Andrea Schwarz von der Sicherheitsabteilung der Bank» vor. Ihre Botschaft allerdings tönt ernst und dringlich: «Wir haben auf Ihrem Konto verdächtige Überweisungen ins Ausland festgestellt. Um grösseren Schaden zu verhindern, müssen Sie sofort handeln, sonst bleibt uns nichts anderes übrig, als Ihr Konto zu sperren und rechtliche Schritte einzuleiten!» Die Kundendaten, die Frau Schwarz nennt, sind korrekt, alles wirkt echt.

Herr Muster, nun gar nicht mehr entspannt, setzt sich augenblicklich an seinen Computer. Frau Schwarz bittet ihn, sich «zur Überprüfung» ins eBanking einzuloggen und «eine Sicherungsüberweisung» auf ein Sicherheitskonto der Bank auszulösen. Das sei nur ein technischer Schritt, das Geld komme sofort zurück. Sie drängt ihn, die erfasste Zahlung schnellstmöglich mit der Banking-App zu bestätigen, «sonst sind die Betrüger schneller und Ihr ganzes Vermögen ist verloren». Bruno Muster, inzwischen stark verunsichert und unter immensem Zeitdruck, tut, wie ihm geheissen.

Die angezeigten Überweisungsdaten schaut er nicht richtig an. Sogar eine zweite, deutlich höhere «Testbuchung» löst er aus. Frau Schwarz verspricht, dass die Gefahr nun abgewendet sei und alles ausgewertet werde. Sie dankt Herrn Muster für die rasche Reaktion und Kooperation. Bruno Muster beendet das Telefongespräch und atmet auf.

Am nächsten Tag schaut er im eBanking nach, ob nun alles wieder in Ordnung ist und die Transaktionen retourniert wurden. Doch das Geld, es ist weg. Und Andrea Schwarz ist auf ihrer Mobilnummer nicht zu erreichen. Herr Muster kontaktiert daraufhin die eigene Bank über die offizielle Servicenummer. Was er da erfährt, schockt ihn: Die eigene Bank fordere ihre Kunden nie auf, unbekannte Transaktionen auszulösen oder zu bestätigen. Bruno Muster weiss nun: Er ist auf einen professionellen Betrug hereingefallen.

Cyberbetrugsfälle nehmen zu

Bruno Muster und Andrea Schwarz existieren so nicht, der geschilderte Fall jedoch sei sehr realitätsnah, sagt Namgyal Gangshontsang von der Fachstelle eChannel Security der Zürcher Kantonalbank. «Solche Fälle ereignen sich leider täglich und sind uns bestens bekannt. Bei der Masche handelt es sich um einen sogenannten Support-Betrug, zu dem nebst falschen Bankmitarbeitenden auch erfundene Sicherheitsabteilungen und Fake-Polizisten gehören. Diese Scams haben jüngst merklich zugenommen und können immer wieder zu betrügerischen Geldabflüssen führen.» Und der Fall von Bruno Muster ist in der Realität eben auch kein Einzelfall: Gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik wurden im Jahr 2025 knapp 40'000 Fälle von Cyberbetrug registriert. Dass diese Delikte stetig zunehmen,

zeigt der Vergleich mit 2020: Vor fünf Jahren wurden in dieser Kategorie der digitalen Kriminalität gut 16'000 Fälle verzeichnet.

Der Support-Betrug, zu dem auch andere Arten des erschlichenen Zugangs zu Geräten, Programmen und Konten gezählt werden, ist nur eine von vielen Maschen, mit denen Betrügerinnen und Betrüger versuchen, an fremdes Geld zu kommen (siehe auch weitere Betrugsmaschen in den Seitenelementen). Häufig würden die Betrüger dabei ähnlich vorgehen, sagt Experte Gangshontsang: «Es wird beispielsweise eine Gefahr oder Notsituation beschrieben, eine Zahlung ins Spiel gebracht und gezielt grosser Zeitdruck aufgebaut.»

Die Betrüger bedienen sich bei ihren Betrügereien vor allem psychologischer Tricks und bauen



Romance-Betrug

So läuft es ab: Auf Social-Media-Plattformen nehmen Betrüger Kontakt mit Ihnen auf und bauen über eine längere Zeit eine persönliche Beziehung auf. Nach einer gewissen Zeit erfinden die Betrüger einen persönlichen Notfall und bitten Sie um Geld.

So verhalten Sie sich richtig: Seien Sie skeptisch bei Kontaktaufnahmen von Unbekannten; seien Sie hellhörig, wenn jemand Geld von Ihnen will; überweisen Sie kein Geld an Personen, die Sie noch nie getroffen haben; geben Sie keine Kartendaten weiter; brechen Sie den Kontakt sofort ab.

gezielt falsches Vertrauen auf. Beispielsweise beim Shopping-Betrug: Auf viel besuchten Online-Marktplätzen geben sich Betrüger als Kaufinteressenten aus, die einen Kauf rasch abschliessen möchten. Dabei drängen sie die ahnungslosen Verkäufer jedoch zum Wechsel auf WhatsApp oder andere Kommunikationskanäle und zur Zahlungsabwicklung über gefälschte Zahlungswebseiten. Dort sollen die Verkäufer ihre Debitkarten-, Kreditkarten- oder eBanking-Logindaten angeben, um das Geld zu erhalten. Die Betrüger verwenden die Karten- und Zugangsdaten dann für unrechtmässige Überweisungen. Was als vermeintlich schneller, problemloser Deal begann, kann so rasch in einem finanziellen Verlust enden.



WhatsApp-Betrug

So läuft es ab: Sie erhalten eine WhatsApp-Nachricht oder eine SMS von einer unbekannten Nummer. Der Absender gibt vor, ein Familienmitglied mit einer neuen Telefonnummer zu sein und sich in einer Notlage zu befinden. Dafür wird Geld gefordert.

So verhalten Sie sich richtig: Lassen Sie sich durch eine vermeintliche Dringlichkeit nicht aus der Ruhe bringen; kontaktieren Sie die Familienmitglieder über die Ihnen bereits bekannten Nummern; überweisen Sie kein Geld und geben Sie Ihre Kartendaten nicht weiter.

«Grundsätzlich kann jede Person Opfer von Cyberbetrug werden», sagt Serdar Günel Rüttsche, Chef Cybercrime der Kantonspolizei Zürich. «Kriminelle passen ihre Maschen gezielt an unterschiedliche Zielgruppen an. Besonders häufig betroffen sind ältere Menschen, Personen mit geringer digitaler Erfahrung sowie Menschen, die online einkaufen, investieren oder Dating-Plattformen nutzen.» Der Experte verweist auf die Website der Kantonspolizei Zürich zu Gefahren aus dem Internet (cybercrimepolice.ch). Dort werden aktuelle Betrugsmaschen geschildert – die Liste wird immer länger.

Die Betrugsmaschen würden auch immer perfider, wie Polizist Günel Rüttsche sagt: «Künstliche Intelligenz ermöglicht es Betrügern, täuschend echte E-Mails, Nachrichten, Bilder, Stimmen und Videos zu erstellen. Dadurch wirken Betrugsversuche professioneller und glaubwürdiger, was die Erkennung erschwert. Gleichzeitig können Kriminelle mit KI Betrugsmaschen deutlich schneller und in grösserem Umfang erstellen und verbreiten. Die Technologie senkt den Aufwand für die Täter und ermöglicht es ihnen, ihre Angriffe rasch an aktuelle Ereignisse oder neue Zielgruppen anzupassen.»

Investiert – und dann ist das Geld weg

Immer häufiger appellieren Betrüger auch ans urmenschliche Streben nach Reichtum und Gewinn: Beim sogenannten Investment-Betrug locken Kriminelle mit lukrativen Investitionsmöglichkeiten und schnellem Geld. Oft werben sie dabei auch mit bekannten Persönlichkeiten, die mit einem solchen Investment angeblich ein Vermögen gemacht hätten. Nach ersten Einzahlungen folgen dann auch tatsächlich kleine Gewinne, schön dargestellt auf gefälschten Diagrammen. Dies verleitet zu immer weiteren Investitionen – bis plötzlich der Kontakt abreisst und die Betrüger und das eingesetzte Geld weg sind.

Auch das klassische Phishing, eine betrügerische E-Mail mit der Aufforderung, auf einen Link zu klicken oder ein Dokument zu öffnen, ist nach wie vor aktuell, wie ZKB-Experte Gangshontsang sagt: «Früher fielen Phishing-E-Mails zum Beispiel durch schlechtes Deutsch oder Rechtschreibfehler auf. Die betrügerischen E-Mails von heute sind jedoch professioneller gemacht, verstecken sich häufig hinter bekannten Firmen und Dienstleistern und sehen täuschend echt aus.» Ist ein Schadprogramm, sogenannte Malware, erst einmal – häufig unbemerkt – auf den eigenen Computer heruntergeladen, ist es meistens bereits zu spät: Die Betrüger können persönliche Daten stehlen oder verschlüsseln und dafür Lösegeld erpressen.

Um in einem Betrugsfall richtig reagieren zu können, ist es entscheidend, die verschiedenen Betrugsarten zu erkennen und zu verstehen. Als Präventionsmassnahme empfiehlt ZKB-Experte Gangshontsang die Website des Nationalen Zentrums für Cybersicherheit (ncsc.admin.ch) oder die Betrugs-Informationseite der Zürcher Kantonal-

bank (zkb.ch/betrug) zu konsultieren – dort werden die verschiedenen Betrugsarten detailliert erklärt.

«Gesundes Misstrauen ist der beste Schutz», sagt Cybercrime-Chef Günel Rüttsche und gibt weitere praktische Tipps: «Persönliche Daten, Passwörter oder Sicherheitscodes sollten niemals leichtfertig weitergegeben werden. Zudem empfehlen wir die Zwei-Faktor-Authentifizierung, regelmässige Software-Updates und die Überprüfung von Anfragen über einen zweiten Kommunikationskanal.» ZKB-Experte Gangshontsang ergänzt: «Lassen Sie sich von einer vermeintlichen Dringlichkeit keinesfalls aus der Ruhe bringen oder unter Druck setzen, hören Sie auf das eigene Bauchgefühl und hinterfragen sie verdächtige Situationen kritisch – das alles kann vor Betrug schützen.»

Eine gesunde Portion Vorsicht

Ist ein verdächtiges E-Mail, eine auffällige SMS oder eine WhatsApp-Message eines unbekannten Absenders eingetroffen, sollte diese Nachricht am besten sofort gelöscht werden. Auf keinen Fall sollten Anhänge geöffnet oder Links angeklickt werden. Telefonanrufe von unbekannten Personen sollten im Zweifel abgebrochen werden. Aber vor allem sei eines entscheidend, so ZKB-Experte Gangshontsang: «Überweisen Sie nicht Geld an Personen, die Sie noch nie im echten Leben getroffen haben oder nicht persönlich kennen!»

Doch welche Reaktion ist angezeigt, wenn es trotz aller Vorsicht zu einem Betrugsvorfall gekommen ist? Empfehlenswert ist es, wenn Sie sich möglichst rasch jemandem aus Ihrem Umfeld anvertrauen und sich Rat holen. Falls Sie befürchten, dass Ihre ZKB Debitkarte missbraucht wird, können Sie diese selbstständig rund um die Uhr im ZKB Mobile Banking oder im ZKB eBanking sperren (und bei falschem Alarm später auch wieder entsperren). Während der Geschäftszeiten unterstützen Sie auch der ZKB eBanking-Support (Telefon 0844 840 140) oder die Fachstelle eChannel Security (Telefon 044 292 90 30). Eine ZKB Kreditkarte können Sie über die Viseca-one-App sperren oder über die Telefonnummer 058 958 83 83 (24-Stunden-Service).

In einem akuten Notfall sollten Sie direkt die Polizei kontaktieren über die Notrufnummer 117, wie Kantonspolizist Günel Rüttsche sagt: «Dazu gehören beispielsweise laufende Betrugshandlungen mit unmittelbarem Schaden, Erpressungen, Bedrohungen oder Situationen, in denen sofortiges polizeiliches Handeln erforderlich ist.» Bei bereits abgeschlossenen Betrugsfällen ohne akute Gefahr sollte hingegen Anzeige bei der zuständigen Polizeistelle erstattet werden. Eine solche Anzeige ist auch online über suisse-epolice.ch möglich, insbesondere bei bestimmten Formen von Cyberkriminalität. «Phishing-Versuche, neue Betrugsmaschen oder verdächtige Online-Angebote können zusätzlich auf cybercrimepolice.ch gemeldet werden, damit andere Personen frühzeitig gewarnt werden», sagt Günel Rüttsche.



QR-Code-Betrug

So läuft es ab: QR-Codes werden an öffentlichen Orten wie etwa an Parkuhren mit falschen QR-Codes überklebt. Wenn Sie den falschen QR-Code scannen, erfolgt die Zahlung an den Betrüger statt an die korrekten Begünstigten.

So verhalten Sie sich richtig: Kontrollieren Sie bei QR-Codes, ob sie überklebt wurden; scannen Sie den TWINT-QR-Code nicht mit der Kamera Ihres Smartphones, sondern immer mit der TWINT-App; wenn Sie online mit TWINT bezahlen, prüfen Sie den Empfänger (Ziel-Link).

Mehr Informationen

Auf unserer Webseite erfahren Sie mehr über Betrugsmaschen und das richtige Vorgehen in heiklen Situationen. Zudem können Sie dort auch unsere Präventionsvideos ansehen, die Broschüre «Betrug entdecken» herunterladen und sich für unsere kostenlosen Cybercrime-Workshops anmelden.

➔ zkb.ch/betrug

Informationen des Nationalen Zentrums für Cybersicherheit und der Polizei finden Sie unter:

➔ ncsc.admin.ch
➔ cybercrimepolice.ch
➔ suisse-epolice.ch



Schweizer Franken – Swiss made

Zahlen und Sparen hat vor Jahrtausenden mit den Gehäusen von Meeresschnecken begonnen. Heute verlagert es sich in den virtuellen Raum. Pascale Bruderer, Gründerin von Swiss Stablecoin, macht sich für einen Franken-Stablecoin stark, der auch «Swiss made» ist. Uns erklärt sie, weshalb.

INTERVIEW: STEPHAN LEHMANN-MALDONADO
BILD: GERRY NITSCH

Frau Bruderer, Ihre Firma Swiss Stablecoin AG testet zusammen mit Partnern, unter anderem mit der ZKB, eine digitale Währung, die an den Schweizer Franken gekoppelt ist. Was versprechen Sie sich davon?

Stablecoins sind international im Aufwind. Sie verbinden die Stabilität von Währungen wie dem Franken mit den Vorteilen der Blockchain-Technologie. Als digitale Währungen sind Stablecoins bei komplexen Transaktionen effizienter als herkömmliche Zahlungsmittel.

Viele Leute sagen sich wahrscheinlich: «Wir zahlen schon heute digital, mit TWINT, mit Karten, mit Apps.» Worin unterscheidet sich Ihre Lösung davon?

Technisch gesehen sind diese Apps und Karten nur Benutzeroberflächen, welche Zahlungsanweisungen anstossen. Sie lösen innerhalb des Bankensystems einen Prozess aus – die effektive Zahlung erfolgt nachgelagert. Bei Stablecoins geschieht die Zahlung dank dezentraler Technologie direkt. Noch wichtiger ist aber die Programmierbarkeit: Zahlungen mit Stablecoins lassen sich an Bedingungen knüpfen. Das ist ein grosser Vorteil bei komplexen Zahlungen, bei denen verschiedene Bedingungen erfüllt sein müssen. Ein Beispiel: Ein Zulieferer liefert Bauteile, die zertifiziert sowie beim Zoll freigegeben sein müssen. Sobald diese Bestätigungen digital vorliegen, löst das System die Zahlung aus. Nicht nur Rechnungsversand und Mahnwesen, auch Vorauszahlungen entfallen. Stablecoins haben das Potenzial, unsere Zahlungsinfrastruktur mit neuen Funktionen zu ergänzen.

Sie waren zwei Jahrzehnte lang politisch aktiv, unter anderem als Nationalratspräsidentin und als Ständerätin. Wann haben Sie «Feuer» für die Finanzwelt gefangen?

Ich brenne immer noch für dieselben Werte wie als Politikerin: für die Schweiz, ihre Innovationskraft und die Souveränität unserer Infrastrukturen. Genau darum geht es bei Swiss Stablecoin. Ein Augenöffner war für mich, als Facebook – heute Meta – 2019 eine globale Digitalwährung von der Schweiz aus lancieren wollte. Sie fragten mich als Verwaltungsrätin an für das Grossprojekt Libra – später

Diem. Da merkte ich: Die Schweiz hat alles, was es braucht, um bei Finanzinnovationen führend zu sein. Wir dürfen nicht warten, bis ausländische Anbieter den Schweizer Franken digital zur Verfügung stellen. Es braucht ein schweizerisches, solide reguliertes Angebot.

Der Bitcoin gilt als erste dezentrale Digitalwährung. Seine Anhängerschaft sieht ihn als Gegenpol zu zentralen, regulierten Währungssystemen. Wie ordnen Sie Ihren Stablecoin ein?

Nicht nur das Produkt, sondern der ganze Ansatz ist komplett anders: Der Stablecoin CHFD will digitale Zahlungsinnovationen aus der regulierten Infrastruktur heraus ermöglichen. Weil er vollumfänglich durch Reserven auf Frankenbasis gedeckt ist, ist er ein digitales Abbild des Schweizer Frankens und sein Wert entsprechend stabil.

«Wir dürfen nicht warten, bis ausländische Anbieter den Schweizer Franken digital zur Verfügung stellen.»

Bitcoin Suisse, ein auf Kryptowährungen spezialisierter Schweizer Finanzdienstleister, hat mit XCHF einen Franken-Stablecoin betrieben, diesen aber später eingestellt. Was machen Sie besser?

Vertrauen war, ist und bleibt für Swiss Stablecoin der zentrale Aspekt. Deshalb forderten wir von Beginn weg eine solide Regulierung als Voraussetzung, um unseren Stablecoin erfolgreich lancieren zu können. Und deshalb setzen wir auch konsequent auf Partner, die für dieses Vertrauen stehen. Aktuell testen wir unseren Stablecoin in einer geschützten Umgebung – einer sogenannten Sandbox – zusammen mit Banken wie der ZKB. Wir prüfen die Anwendungsfälle unter realistischen Bedingungen.

Warum gibt die Schweizerische Nationalbank nicht selbst einen digitalen Franken heraus?

Die Nationalbank betreibt bereits als Pilotprojekt eine digitale Zentralbankwährung. Allerdings haben nur Finanzinstitutionen Zugang

dazu. Die Nationalbank will es Privaten überlassen, solche Innovationen der Endkundschaft anzubieten. Anders die Europäische Zentralbank, die einen digitalen Euro vorantreibt. Sie erachtet den digitalen Zugang zur eigenen Währung aus Souveränitätsgründen für wichtig. Das finde ich nachvollziehbar. Aber dass sie dies von oben verordnen will, kann man kritisch sehen. Ordnungspolitisch scheint mir der Weg der Schweizerischen Nationalbank konsequenter.

Warum ist eine solide Regulierung eines Franken-Stablecoins so wichtig?

Weil Rechtssicherheit entscheidend ist – das zeigen die internationalen Entwicklungen deutlich. Es braucht jetzt dringend auch in der Schweiz eine solide Regulierung. Sonst überlassen wir es ausländischen Anbietern, einen digitalen Franken anzubieten. Und das läge weder im Interesse der Schweizer Wirtschaft noch in jenem der Bevölkerung.

Tether bildet den US-Dollar ab, aber es ist wenig transparent, wie das geschieht. Was unterscheidet Ihre Lösung von diesem Modell?

Vertrauen spielt für uns in allen Aspekten eine zentrale Rolle. Dazu gehört auch die Transparenz über die Reserven. Es soll nachvollziehbar sein, wie wir die Wertentwicklung des Frankens abbilden.

Ihre Firma arbeitet mit renommierten Schweizer Banken zusammen. Dieser Schulterschluss erinnert an jenen von TWINT ...

Ein Alleingang wäre nicht Erfolg versprechend. Denn dezentrale Technologie lebt davon, dass viele mitmachen. Ihre Stärke liegt – auch für die Banken – in der breiten Zugänglichkeit und Offenheit. Genau das bietet unsere Plattform.

In welchen Bereichen bringt dieser Stablecoin einen Mehrwert für die breite Bevölkerung?

Ein Stablecoin löst vor allem die Probleme von Unternehmen. Die breite Bevölkerung profitiert davon indirekt, merkt aber beim alltäglichen Zahlen wenig. Deutlich spürbar werden hingegen die Vorteile bei grenzüberschreitenden Zahlungen – nämlich geringere Gebühren.

Stablecoins können «Risiken für die Finanzstabilität» bergen, betont die Nationalbank. Ausserdem ist denkbar, dass die Anbieter von Stablecoins bankrottgehen, gehackt werden – oder die Geldwäschereigesetzgebung umgehen. Was halten Sie dem entgegen?

Die Nationalbank erkennt – insbesondere im neuesten Bericht zur Finanzstabilität – das Innovationspotenzial von Stablecoins, weist aber zu Recht auf Risiken

und die Notwendigkeit einer robusten Regulierung hin. Ich teile diese Haltung vollumfänglich. Technische Sicherheit verlangt heute wie morgen höchste Priorität. Dasselbe gilt für die Bekämpfung von Betrug und Geldwäscherei sowie für alle anderen gesetzlichen Erfordernisse. Dazu verpflichten wir uns genauso wie unsere Partner – und das erwarten wir von allen, die unsere Plattform nutzen.

Stablecoins, Apps, Banküberweisungen: Wie werden die unzähligen Zahlungsmöglichkeiten künftig zusammenspielen?

Hoffentlich immer reibungsloser. Darum engagiere ich mich dafür, dass auch Stablecoins aus der regulierten Zahlungsinfrastruktur heraus angeboten werden. Schon heute zeichnet sich ab, wohin die Reise gehen könnte: KI-Assistenten tätigen Bestellungen für uns und bezahlen selbstständig. Umso wichtiger wird der Datenschutz.

Was braucht es, damit ich einem Stablecoin so vertraue wie meinem Bankkonto?

Hält ein Stablecoin solide Reserven und kommt die vom Bundesrat vorgeschlagene Regulation, kann er sogar ein neues Mass an Sicherheit erreichen. Er wirft aber keinen Zins ab. Vertrauen wird sich im internationalen Stablecoin-Umfeld als zentraler Erfolgsfaktor entwickeln. Die Schweiz hat hier beste Rahmenbedingungen, sich konkurrenzfähig zu positionieren.

Werden wir uns 2040 noch an Fünflibern erfreuen?

Das weiss ich nicht. Aber Werte wie Freiheit und Privatsphäre, die wir mit Bargeld verbinden, sollten wir nicht aufgeben, sondern mit den richtigen Angeboten in die Zukunft tragen.

Von der Muschel zum Mausklick

1000 v. Chr.: Muschelgeld

Das Gehäuse von Kaurischnecken diente vielerorts als Geld – in Teilen Papua-Neuguineas bis heute.

600 v. Chr.: Münzsystem

Der König von Lydien liess Silber und Gold zu Münzen formen und mit seinem Siegel versehen. Das erste Münzsystem entstand.

11. Jh.: Papiergeld

China setzte bereits früh auf Papiergeld. Die ersten europäischen Banknoten druckte die schwedische Zentralbank im Jahr 1661.

1887: Kreditkarten

Der US-Autor Edward Bellamy schilderte in einem Science-Fiction-Roman eine «Kreditkarte» aus Karton. Bald darauf gaben Hotels Gästen solche Karten ab, um ihnen Zahlungsaufschub zu gewähren.

1968: EC-Karten

Das Eurocheque-System – EC – ermöglichte bargeldloses Bezahlen. Später stand das Kürzel für Electronic Cash. Jetzt konnte man mit Karte und PIN shoppen.

1997: Zahlungen per SMS

In Helsinki stellten Nokia und Coca-Cola den ersten Automaten auf, bei dem man per SMS bezahlen konnte.

2008/2009: Kryptowährungen

«Satoshi Nakamoto» veröffentlichte die Formel für seine digitale Währung Bitcoin. Wer hinter dem Pseudonym steckt, bleibt bis heute ein Rätsel.

2014: Stablecoins

Tether koppelt eine seiner digitalen Münzen an den US-Dollar. Heute übertrifft das Handelsvolumen des USDT jenes des Bitcoins.

Pascale Bruderer

hat nicht nur Politologie studiert, sondern auch Politikgeschichte geschrieben: 2002 zog sie mit 24 Jahren als Nationalrätin (SP) ins Parlament ein. 2010 schaffte sie es zur Nationalratspräsidentin als bisher jüngste «höchste Schweizerin». 2011 wechselte sie in den Ständerat. 2019 trat sie nicht mehr zu den Wahlen an, um sich vermehrt in der Wirtschaft zu engagieren. So gründete sie 2022 Swiss Stablecoin.

 **ZKB** PRÄSENTIERT:

BLIGG



30 JAHRE JUBILÄUMSSHOW

HALLENSTADION ZÜRICH
05.12.2026

**DIE GRÖSSTE BLIGG SHOW ALLER ZEITEN
MIT SPECIAL GUESTS**

TICKETS: [BLIGG.CH](https://www.bligg.ch) / [TICKETCORNER.CH](https://www.ticketcorner.ch)

SRF 

Blick

**SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE**

ticketcorner⁺

ottos.ch

**DREAMSTAR
ENTERTAINMENT**

Realwerte

Ob Goldbarren, Mehrfamilienhaus oder Windpark: Realwerte sind Anlagen mit Substanz. Das macht sie zu einer interessanten und oft wertbeständigen Ergänzung im Portfolio.

TEXT: ANDREA SCHMITS

ILLUSTRATION: ANITA ALLEMANN

Realwerte sind Anlagen mit einem fassbaren Gegenwert: Sie sind direkt an ein Gut, Boden oder knappe Ressourcen gebunden. Dazu zählen etwa Immobilien, Edelmetalle, Rohstoffe oder Infrastruktur.

Investitionen in Realwerte gelten als wertbeständig – besonders in Zeiten von Inflation, geopolitischen Spannungen oder wirtschaftlicher Unsicherheit. Während Geld an Kaufkraft verlieren kann und steigende Zinsen die Kurswerte von Obligationen belasten können, bleiben viele reale Güter auch in solchen Phasen gefragt. Manche gewinnen langfristig sogar an Wert: Städte wachsen, und die Digitalisierung sowie der Umbau der Energieversorgung erfordern enorme Investitionen. Davon können Realwerte direkt profitieren.

Aus diesen Gründen ergänzen viele Investorinnen und Investoren ihr Depot mit Realwerten – sei es direkt, beispielsweise über Goldbarren, oder indirekt über Fonds. Diese ermöglichen es, bereits mit kleineren Beträgen in Realwerte zu investieren und Anteile an einem breit diversifizierten Portfolio zu erwerben. Das kann helfen, die Risiken breiter zu streuen. Allerdings gilt auch hier: Wertsteigerungen sind nicht garantiert. Preise können schwanken, Märkte sich verändern und manche Anlagen verlangen Geduld oder Fachwissen.



Infrastruktur

Strassen, Stromnetze oder Windparks: Infrastruktur bildet das Rückgrat moderner Volkswirtschaften. Viele dieser Anlagen erzielen über Jahre stabile Einnahmen durch Gebühren oder langfristige Verträge. Zudem wächst der Bedarf weltweit – unter anderem wegen der Energiewende, der Digitalisierung und immer noch steigender Bevölkerungszahlen. Deshalb gelten Investitionen in Realwerte oft als vergleichsweise krisenresistent.

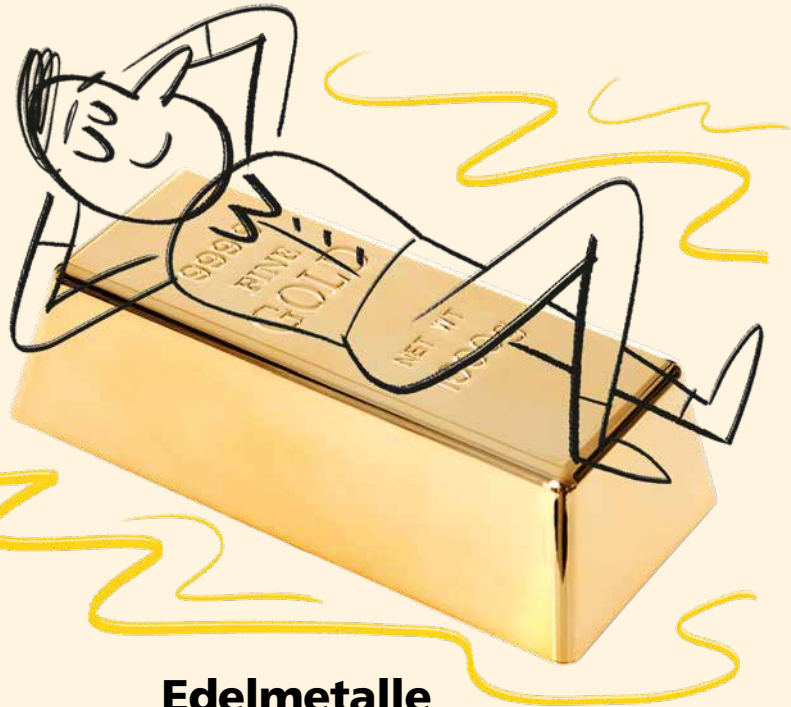


Immobilien

Immobilien sind der Klassiker unter den Realwerten. Häuser, Wohnungen, Grundstücke oder Gewerbeimmobilien bieten oft regelmässige Mieteinnahmen. Gleichzeitig können Eigentümer langfristig von steigenden Boden- und Immobilienpreisen profitieren. Besonders gefragt sind Objekte in wirtschaftlich starken Regionen wie dem Kanton Zürich oder der Zentralschweiz. Doch auch Immobilien bergen Risiken: Leerstände, hohe Unterhaltskosten oder sinkende Preise können die Rendite schmälern. Über Fonds lassen sich auch Anteile an Immobilien erwerben.

Sachwerte

Kunstwerke, Oldtimer, Vintage-Uhren oder Antiquitäten sind sogenannte Sachwerte. Ihr Preis hängt oft von Seltenheit, Zustand und Nachfrage ab – aber auch von Trends. Ein seltener Oldtimer oder eine begehrte Handtasche können über Jahre stark an Wert zulegen. Gleichzeitig ist der Markt schwer durchschaubar und verlangt Fachwissen. Wer in Sachwerte investiert, verspürt oft eine gewisse Leidenschaft für die Objekte und ein Sammelinteresse.



Rohstoffe

Rohstoffe benötigen wir jeden Tag – dazu zählen etwa Öl, Gas, Industriemetalle, Holz oder landwirtschaftliche Produkte wie Kaffee. Anlegerinnen und Anleger können über Fonds, ETFs oder Zertifikate in Rohstoffe investieren. Die Chancen auf attraktive Renditen sind da – die Preise können allerdings deutlich schwanken. Denn Rohstoffpreise reagieren stark auf globale Entwicklungen wie Kriege, Wetterextreme, Naturkatastrophen oder Konjunkturschwankungen. Gerade Energie- und Agrarrohstoffe gelten deshalb als anspruchsvolle und oft volatile Anlageklasse mit erhöhtem Risiko.



Echt – Realwerte

Edelmetalle

Gold glänzt nicht nur als Schmuck, sondern auch als Krisenwährung. In turbulenten Zeiten suchen viele Anlegerinnen und Anleger Sicherheit in Edelmetallen wie Gold, Silber oder Platin. Ihr Wert hängt vor allem davon ab, wie knapp sie sind, wie stark die Nachfrage ist und wie viel Vertrauen Anleger in sie setzen. Besonders Gold gilt als Wertspeicher und Schutz vor Kaufkraftverlust. Investiert wird heute über Münzen, Barren in unterschiedlichen Grössen oder entsprechende Fonds. Edelmetalle können in Portfolios für Stabilität und Sicherheit sorgen – aber: Sie erzeugen in der Regel keine laufenden Erträge.



Machen Sie mehr aus Ihrem Geld

Unsere Expertinnen und Experten unterstützen Sie dabei, Chancen an den Finanzmärkten zu nutzen. Dabei legen wir grossen Wert darauf, dass Ihr Anlageportfolio nur so viel Risiko beinhaltet, wie Sie tragen können und wollen.

➔ zkb.ch/anlagen

Hiky-Hörpfad: von Rümlang nach Oberglatt

TEXT: SIMONA STALDER
BILD: MARKUS BÜHLER

Ein Abenteuer für kleine und grosse Entdecker: Der Hiky-Hörpfad von Rümlang nach Oberglatt bietet Familien eine einzigartige Kombination aus Naturerlebnis, Bewegung und Unterhaltung. Auf der 4,9 Kilometer langen Strecke entlang der Via Natura begleiten die Kinder Hiky – das fröhliche Maskottchen der Zürcher Wanderwege – auf seiner Mission, das Fliegen zu lernen. An zehn Stationen erzählt Hiky seine lustige und lehrreiche Geschichte – perfekt für

Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. Mit dem Smartphone können Eltern die QR-Codes an den Stationen scannen, um die Hörgeschichten abzuspielen. Dabei erfahren die kleinen Wanderer nicht nur Spannendes über Flugzeuge, Vögel und Libellen, sondern lösen im Heft zum Hörpfad auch knifflige Rätsel. Das Heft, das auch Ausmalbilder und Aufgaben enthält, gibt es kostenlos zum Download oder per Bestellung. Wer das Lösungswort herausfindet und es an

den Verein Zürcher Wanderwege sendet, erhält ein kleines Geschenk nach Hause geschickt. Die familienfreundliche Wanderung führt vorbei an Altläufen der Glatt. Mit einer reinen Wanderzeit von etwa 1,5 Stunden und einer Gesamtzeit von rund 2,75 Stunden ist die Tour ideal für einen entspannten Familienausflug. Also: Wanderschuhe anziehen, Heft, Stifte und Smartphone einpacken, und los geht's!



ZAHLEN UND FAKTEN

45

Meter Aufstieg

2,75

Stunden

45

Meter Abstieg

4,9

Kilometer



Mehr Wanderlust

Die ZKB ist Hauptsponsorin der Zürcher Wanderwege. Der Verein pflegt und signalisiert rund 3'000 Kilometer Wanderwegnetz. Gemeinsam mit der ZKB gibt er jedes Jahr ein Wanderprogramm mit über 50 geführten Wanderungen und Routenvorschlägen heraus.

📱 zkb.ch/wanderprogramm

Mit dem Fluss

Bei Michael Hirschbichler ist der Río Tinto Mitgestalter seiner Bilder.

TEXT: MARKUS WANDERL

Ein Fluss muss nicht gezeigt werden, um anwesend zu sein. Er kann sich absetzen, verfärben, Spuren in eine Oberfläche treiben. In Michael Hirschbichlers «Red River» ist der Río Tinto Mitwirkender, nicht Motiv.

An jenem andalusischen Gewässer verweben sich Erd- und Menschengeschichte wie nur selten sonst. Seit rund 5'000 Jahren werden an seinen Ufern Metalle abgebaut: Kupfer, Silber, Eisen; und da ist viel Abraum. Aus all dem ist eine Landschaft entstanden, deren Wasser kupferfarben fliesst und ohne tierisches und pflanzliches Leben ist. Doch Hirschbichler interessiert daran nicht das Spektakel der Versehrung, sondern was ein solcher Ort gesamthaft über die Zeiten erzählt.

Für «Red River» hat er wochenlang Leinwände an verschiedenen Stellen ins Flusswasser gelegt und sie dort belassen. Er hat Farbnegative mit Aufnahmen des Flusses im Dunkeln dem Wasser ausgesetzt. Und er hat Pigmente aus den Abfällen der Minen gegraben, um damit Siebdrucke herzustellen. So wechseln die Rollen. Der Künstler kontrolliert nicht alles, er arrangiert eine Begegnung. Der Fluss sedimentiert, verätzt, verfärbt; er antwortet mit seinen Mitteln.

Darin zeigt sich viel von Hirschbichlers künstlerischer Haltung. Er arbeitet nicht mit Orten, um sie zu illustrieren, er will ihre Kräfte und Erzählungen freilegen. Seine Kunst verbindet philosophisches Denken mit einer forschenden Aufmerksamkeit für Mythen, Stoffe und Räume. Orte sind für ihn niemals neutral. Sie tragen Vorstellungen in sich, alte Ordnungen, ökonomische Wünsche, technische Eingriffe, mitunter Zukunftsbilder.

«Red River» scheint zunächst wie eine stille Begebenheit. Doch nach und nach zeigt sich, dass hier gar nicht leise über Natur gesprochen wird, sondern geräuschvoll mit einem Ort, der so viel weniger unberührt ist als andere. Vielleicht beginnt das Bild dort, wo der Fluss aufhört, bloss Wasser zu sein.

Michael Hirschbichler, geb. 1983, ist Künstler. Seit 2024 hat er eine Professur für «Experimentelles Gestalten» an der HafenCity-Universität in Hamburg inne. Seine Arbeiten verbinden Kunst, Architektur und Ethnologie, um eine gross angelegte räumliche Kosmologie der Gegenwart zu schaffen.

📍 atelier-hirschbichler.com
📍 csc.hcu-hamburg.de



Michael Hirschbichler, Red River, 2023, kupferhaltiges Río-Tinto-Flusswasser, auf Leinwand sedimentiert, 120 × 80,5 × 4,5 cm

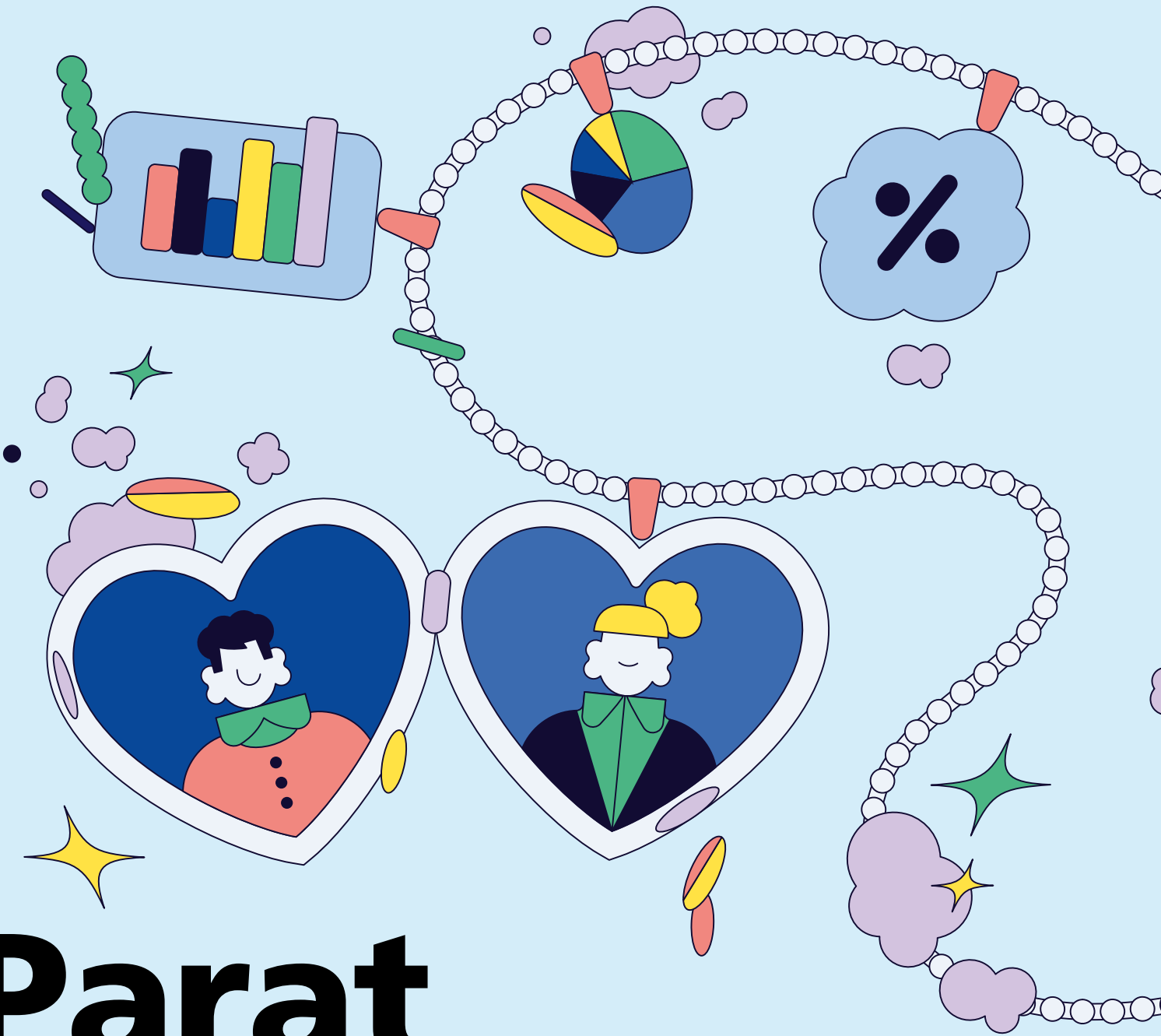
Michael Hirschbichler, Red River, 2023, Erythropie, C-Print, 60 × 80 × 1 cm



Michael Hirschbichler, Red River, 2023, Siebdruck auf Leinwand, mit aus bei Minas de Riotinto gegrabenen Pigmenten, 50 × 50 × 2 cm

Mehr Kunstgenuss

Die Zürcher Kantonalbank sammelt Zürcher Gegenwartskunst. So fördert sie die Kreativwirtschaft im Sinne ihres Leistungsauftrags. Ob Gemälde, Druckgrafik, Fotografie, Video oder Objekt: Die Werke sind im ganzen Kanton in den Räumen der Bank zu sehen.

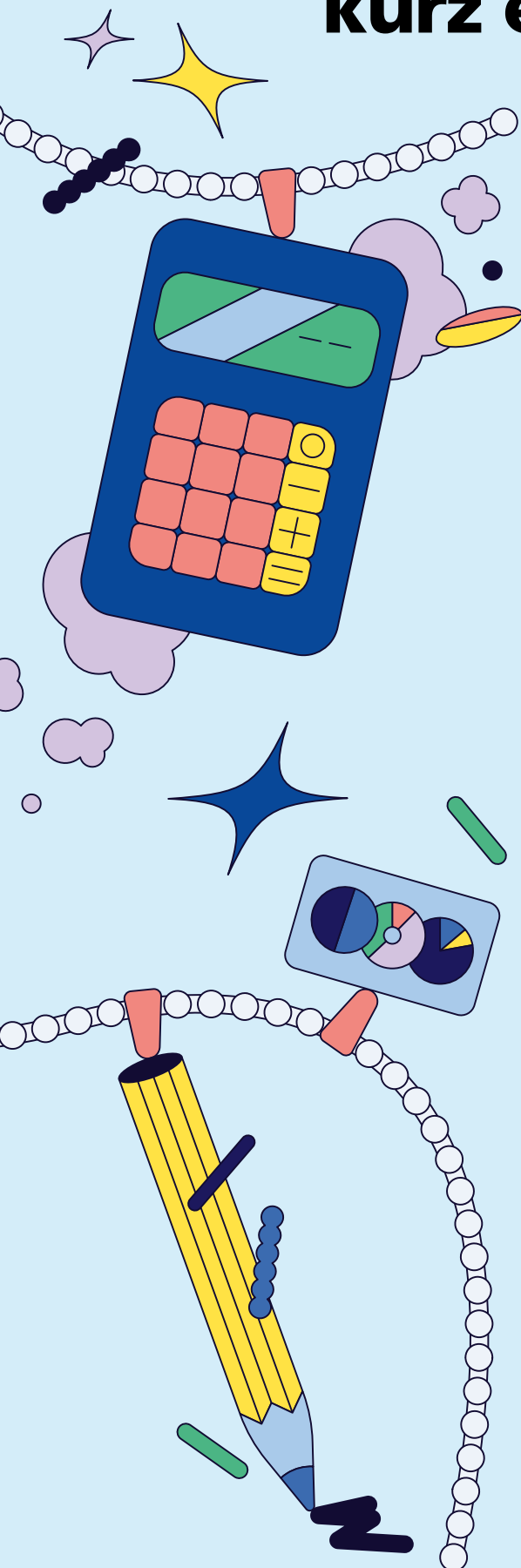


Parat für separat?

Ein Systemwechsel steht an: Eheleute und eingetragene Partnerinnen und Partner werden künftig getrennt besteuert. Was zur Einführung der Individualbesteuerung bereits bekannt ist – und was man noch nicht weiss.

TEXT: BETTINA BHEND
ILLUSTRATION: BRATISLAV MILENKOVIC

Individualbesteuerung kurz erklärt



Bislang reichten Verheiratete und eingetragene Paare eine gemeinsame Steuererklärung ein. Das ändert sich nun: «In Zukunft sollen die Steuern in der Schweiz unabhängig vom Zivilstand veranlagt werden – für jede und jeden individuell», erklärt Roman Schwarz, Leiter Wealth Planning bei der ZKB. Die Individualbesteuerung soll bis spätestens zum 1. Januar 2032 in Kraft treten. Das bedeutet: Ab diesem Zeitpunkt werden für die Berechnung der Steuern die Einkommen und Vermögenswerte eines Paares nicht mehr addiert, sondern der jeweiligen Person zugeordnet. Dadurch endet für viele Doppelverdiener die sogenannte Heiratsstrafe – also die steuerliche Mehrbelastung von Verheirateten aufgrund der Steuerprogression.

Bei dieser grundlegenden Systemänderung geht es jedoch um weit mehr. Die Individualbesteuerung verändert auch die Rahmenbedingungen für Vorsorge und Vermögensaufbau – und hat damit weitreichende Konsequenzen für die Finanzplanung. Beispielsweise macht jeder und jede künftig seine eigenen Abzüge geltend, etwa für Einzahlungen in die Säule 3a oder Einkäufe in die Pensionskasse. Auch Kinderabzüge werden – bei gemeinsamem Sorgerecht ohne Unterhaltszahlungen – hälftig unter den Eltern aufgeteilt. Sie betragen bei der direkten Bundessteuer neu 12'000 statt 6'800 Franken pro Kind – sodass jeder Elternteil 6'000 Franken abziehen kann. «Im Zentrum steht also nicht mehr das Paar als wirtschaftliche Einheit, sondern die individuelle Situation der beiden Partner», sagt Roman Schwarz.

Neues System, neue Tarife

Folgen hat die Individualbesteuerung nicht nur für Paare. Die gesonderten Steuertarife für Alleinstehende einerseits, für Verheiratete und Familien andererseits werden abgeschafft. Neu gilt ein einheitlicher Tarif. Durch den neuen Einheitstarif sind auch Unverheiratete von der Reform betroffen: Personen mit einem steuerbaren Einkommen ab rund 95'000 Franken werden im Vergleich zum bisherigen Grundtarif künftig mehr Steuern bezahlen.

Vieles ist noch unklar

Abschätzbar sind die finanziellen Auswirkungen der Individualbesteuerung erst bei der direkten Bundessteuer. Paare mit eher ausgeglichenen Einkommensverhältnissen dürften profitieren, Einverdiener-Haushalte mehr bezahlen. Aufgrund der neuen Abzugsregelung hat auch die Anzahl minderjähriger Kinder oder Kinder in Ausbildung Einfluss auf Einsparungen und Mehrbelastungen.

Der Systemwechsel gilt jedoch für alle Stufen: Bund, Kanton und Gemeinde. «Wie die Kantone den Systemwechsel genau umsetzen werden, weiss man zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht», sagt Roman Schwarz. Wie viel mehr oder weniger Steuern jemand insgesamt zahlt, lässt sich deshalb noch nicht abschätzen.

Zuteilen statt addieren: Was neu auf Paare zukommt

Jede Person zahlt künftig individuell Steuern. Paare müssen ihre Einkommens- und Vermögenswerte deshalb folgendermassen zuteilen:

- ➊ Das Erwerbseinkommen wird derjenigen Person zugeschrieben, die es erzielt hat.
- ➋ Bei Konten, Depots (und Erträgen daraus) und Schulden (inkl. Schuldzinsen) ist entscheidend, auf wen sie lauten.
- ➌ Gemeinsame Vermögenswerte (und Erträge daraus) werden hälftig geteilt.
- ➍ Bei Liegenschaften sind die Eigentumsverhältnisse im Grundbuch entscheidend. Für die Einkommenssteuer sind aufgrund der Abschaffung des Eigenmietwerts ab dem Jahr 2029 nur noch vermietete Liegenschaften (Renditeobjekte) von Bedeutung.

Wer wie viel verdient, wer Eigentümer eines Wertschriftendepots ist, wem Dividendenerträge zufließen oder auf welchen Namen eine Immobilie lautet, hat bei Eheleuten also künftig beträchtliche steuerliche Auswirkungen.

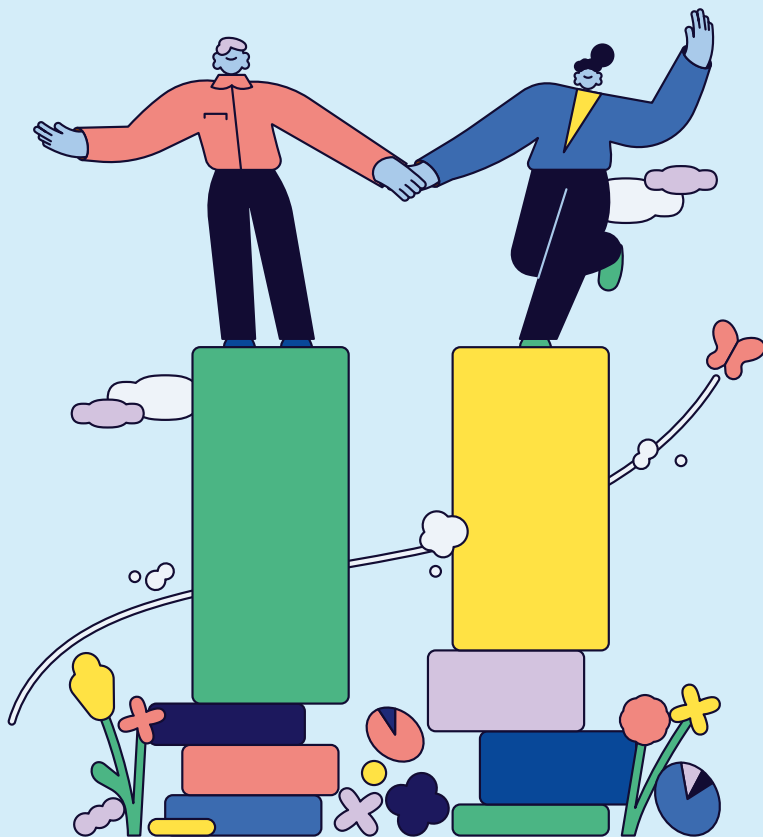
Das zeigt die folgende Tabelle am Beispiel der fiktiven Familie Zürcher: Noch werden Erwerbseinkommen und Vermögenserträge der Ehepartner addiert. Sie bezahlen Steuern auf ihrem gemeinsamen Einkommen von 181'000 Franken. Nach dem Systemwechsel sind hingegen ihre individuellen Einkommen entscheidend: 102'000 Franken bei Frau Zürcher, 79'000 Franken bei Herrn Zürcher.

Auf Kantons- und Gemeindeebene wird auch das Vermögen besteuert. Die Rechnung zeigt, dass sich die Ausgangslage für Familie Zürcher hier ebenfalls ändert: Statt eines kombinierten Vermögens von 1 Mio. Franken werden Steuern künftig auf zwei separate Vermögen von 600'000 und 400'000 Franken erhoben.

Zahlenbeispiel

		Bisher: Familienbesteuerung	Neu: Individualbesteuerung	
				
Einkommen in CHF	Erwerbseinkommen	175'000	100'000	75'000
	Ertrag aus beweglichem Vermögen	2'000	0	2'000
	Ertrag aus gemeinsamem Wertschriftendepot	4'000	2'000	2'000
	Total	181'000	102'000	79'000
Vermögen in CHF	Bewegliches Vermögen	450'000	150'000	300'000
	Gemeinsames Wertschriftendepot	200'000	100'000	100'000
	Vermögenssteuerwert Liegenschaft aus Erbschaft	850'000	850'000	0
	Hypothek auf Liegenschaft	-500'000	-500'000	0
	Total	1 Mio.	600'000	400'000

Wer profitiert – und wer nicht



Gewinner der Individualbesteuerung

Am meisten profitieren Paare, die ein möglichst ausgeglichenes Einkommensverhältnis haben. Bei einem kombinierten Einkommen von 150'000 Franken bezahlt ein Paar mit einer Einkommensaufteilung von 50/50 heute 4'749 Franken direkte Bundessteuer. Mit zwei separat besteuerten Einkommen von je 75'000 Franken muss es künftig lediglich 937 Franken pro Person zahlen – zusammen also nur noch knapp 40 Prozent der bisherigen Steuer. Kann das Paar Abzüge für ein Kind geltend machen, liegt die Steuer nur noch bei einem Drittel des heutigen Betrags. Bei höheren Einkommen ist die Auswirkung noch grösser.

Verlierer der Individualbesteuerung

Paare mit grossen Einkommensunterschieden müssen künftig mit einer zum Teil markanten Mehrbelastung rechnen. Bei einem Einkommen von 150'000 Franken bezahlt ein Einverdiener-Ehepaar heute ebenfalls 4'749 Franken direkte Bundessteuer. Nach dem Systemwechsel sind es 7'212 Franken – also rund 50 Prozent mehr als bisher. Sofern Kinderabzüge geltend gemacht werden können, erhöht sich die Steuerbelastung zusätzlich, da diese beim Partner ohne Einkommen ins Leere laufen. Mit einem Kind bezahlt das Paar bereits zwei Drittel mehr als heute. Bei höheren Einkommen kann die Steuerbelastung um ein Vielfaches ansteigen, tiefere Einkommen spüren diesen Effekt etwas weniger.

UMSETZUNG

Was passiert nun im Kanton Zürich?

Das neue Steuersystem tritt spätestens per 1. Januar 2032 in Kraft. Bis dahin muss der Kanton Zürich seine Gesetze anpassen und auf Individualbesteuerung umstellen. Für die Steuerzahlenden ist dieser Wechsel von grosser Relevanz, wie Roman Schwarz erklärt: «Kantons- und Gemeindesteuern machen den Grossteil der Steuerbelastung aus – entsprechend stark spürt man Erleichterungen und Mehrbelastungen.» Noch ist zur konkreten Umsetzung in den Kantonen allerdings nichts bekannt.

Ein weiteres Fragezeichen existiert in Bezug auf die Fairness-Initiative der Mitte-Partei. Diese verlangt weiterhin eine gemeinsame Besteuerung von Paaren, wobei die Heiratsstrafe ebenfalls eliminiert werden soll. Die Abstimmung soll am 29. November 2026 stattfinden. «Die Zeit für die Umsetzung der Kantone ist knapp bemessen. Daher müssen sie unabhängig von der Fairness-Initiative Vorarbeit leisten», sagt Roman Schwarz. Er erwartet, dass viele Kantone neben den Gesetzen auch die IT-Systeme anpassen und die Prozesse modernisieren werden. «Viele dürften die Umstellung zur Individualbesteuerung für weitere Reformen nutzen.» Falls gegen das neue Steuergesetz das Referendum ergriffen wird, sind weitere kantonale Abstimmungen nötig.





Roman Schwarz,
Leiter Wealth Planning ZKB

Was ändert sich punkto Säule 3a?

Weil jeder separat Steuern zahlt, macht auch jeder seine eigenen Abzüge geltend, etwa für Einzahlungen in die Säule 3a. Wer weniger als 30'000 Franken verdient, sollte Einzahlungen in die Säule 3a künftig vertieft prüfen: Die Steuerersparnis bei der Einzahlung ist gering, der spätere Bezug wird aber trotzdem besteuert. Privates Vorsorgevermögen aufzubauen, bleibt dennoch zentral. Für sehr tiefe Einkommen gibt es Alternativen zur Säule 3a – beispielsweise einen Fondssparplan, bei dem man regelmässig kleinere Beträge in Fonds investiert.

Was zählt bei PK-Einkäufen?

Bei Paaren mit sehr unterschiedlichen Einkommen ist die zeitliche Planung wichtig: Die Person mit dem tieferen Einkommen sollte sich tendenziell vor der Systemumstellung in die Pensionskasse einkaufen, für die Person mit dem höheren Einkommen lohnt es sich aus steuerlicher Sicht auch später noch.

Und was beim Kapitalbezug?

Die Steuern auf Kapitalbezüge sind im Kanton Zürich progressiv ausgestaltet. Für die Steuerberechnung werden alle Beträge innerhalb eines Steuerjahrs addiert. Deshalb sollte man Bezüge über mehrere Jahre staffeln. Bislang war auch eine Koordination unter den Eheleuten wichtig, weil die Bezüge beider Partner zusammengerechnet wurden. Das ist mit der Einführung der Individualbesteuerung nicht mehr nötig – und gibt Paaren grösseren Spielraum bei der Pensionsplanung.

Drei Tipps

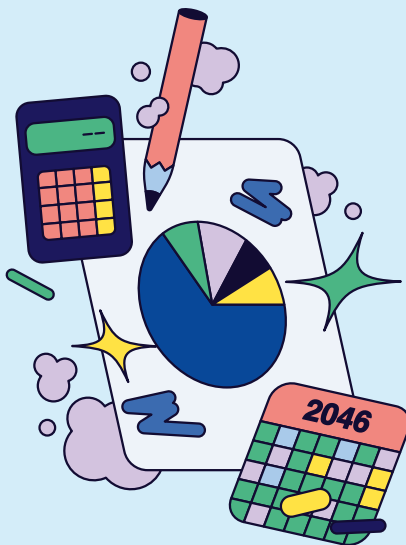
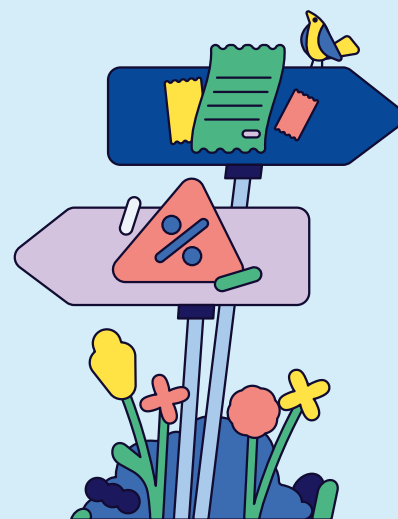


Handeln Sie nicht vorschnell.

Paare mit ähnlichen Vermögen und Einkommen profitieren von der Individualbesteuerung. Jetzt schon Vermögen zu übertragen oder Arbeitspensen anzugleichen, ist aber nicht ratsam. Vermögensübertragungen können bei einer Scheidung oder im Todesfall heikel sein, ein tieferes Arbeitspensum hat Einfluss auf Karrierechancen und Lohnwachstum. Besser ist es, abzuwarten und zu beobachten, wie sich die Situation im Kanton Zürich konkret entwickelt.

Denken Sie in zwei separaten Vorsorgekarrieren.

Abzüge für Einzahlungen und Einkäufe einerseits, Steuern für Bezüge andererseits erfolgen künftig individuell. Das sollte bei der Vorsorgeplanung berücksichtigt werden. Es kann sinnvoll sein, geplante Einkäufe in die Pensionskasse neu zu terminieren oder bei tiefen Einkommen eine Alternative zur Säule 3a zu suchen.



Überprüfen Sie Ihre Pensionsplanung.

Wer rund um den Systemwechsel in Pension gehen will, sollte die Pensionsplanung auf Optimierungspotenzial hin prüfen. Je nach Konstellation kann es sich lohnen, Kapitalbezüge vorzuziehen oder hinauszuschieben.

Die Individualbesteuerung wirkt sich auf alle Lebensphasen aus. Die ZKB unterstützt ihre Kundinnen und Kunden rund um die Umstellung umfassend: für Optimierungspotenzial im Hier und Jetzt sowie für finanzielle Sicherheit in der Zukunft.
☎ zkb.ch/finanzberatung

zkb.ch/ja



Zürcher
Kantonalbank

**Kann ich trotz
meines Alters noch
was fürs Alter tun?**

Ja!

**Mit individuellen
Lösungen heute noch
vorsorgen.**

Mehr Legändä und Heldä



Der Mundart-Musiker Bligg hat heuer gleich dreifachen Grund zu feiern. Diese besonderen Anlässe krönt er im Dezember im Hallenstadion mit einem einzigartigen Konzert.

TEXT: RAHEL PERROT
BILD: CLAUDE GASSER

Ein Zürcher Original, das ist Marco Bliggensdorfer. Seit drei Jahrzehnten prägt er als «Bligg» den Schweizer Mundart-Rap; heute erreicht er ein Publikum weit über die Hip-Hop-Szene hinaus. Mit zahlreichen Nummer-1-Alben, mehreren Swiss Music Awards und Hits wie «Legändä & Heldä» oder «Rosalie» zählt er zu den erfolgreichsten nationalen Künstlern. Und 2026 ist für Bligg ein ganz besonderes Jahr: Er feiert seinen 50. Geburtstag, veröffentlicht im Oktober sein letztes Studioalbum und gibt am 5. Dezember im Hallenstadion Zürich sein Bühnenjubiläumskonzert. «Dass ich diese Meilensteine ganz in der Nähe von dort feiern kann, wo ich aufgewachsen bin, ist für mich ein «Full-Circle Moment», sagt Bligg. «Meine Wurzeln sind in Zürich. Die Stadt, die Menschen, der Dialekt – all das steckt in meiner Musik.»

Ein Abend für alle

Rund 300 Songs hat Bligg im Laufe seiner Karriere veröffentlicht. Darunter Chart-Hits und Duette mit zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern. Eine der grössten Herausforderungen ist denn auch die Zusammenstellung der Setlist. «Das ist eine echte Knacknuss», sagt Bligg. Seine Karriere unterteilt sich in drei Dekaden. Jede davon hatte ihre Hits. Hinzu kommen Songs, die nie im Radio liefen, doch für ihn und seine Geschichte wichtig sind. «All das

Gehört zu den erfolgreichsten Schweizer Künstlern: der Zürcher Marco Bliggensdorfer alias Bligg, der heuer das Jubiläum seiner 30-jährigen Bühnenpräsenz feiert.

gilt es in eine zweistündige Show zu packen. Da muss ich Kompromisse eingehen, sonst geht es nicht.» Die Fans dürfen sich auf eine Reise durch 30 Jahre Bligg-Musik freuen. Zudem wird es die eine oder andere Überraschung geben, spezielle Arrangements, Gäste und Momente, die es so nur an diesem Abend geben wird. «Es soll kein normales Konzert sein, sondern ein grosses Dankeschön an all jene, die diesen Weg mit mir gegangen sind», sagt Bligg. Auf der Bühne wird er deshalb nicht allein stehen. «Die Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern habe ich immer als sehr inspirierend empfunden. Musik steht für mich seit jeher fürs Zusammenkommen. Ob es Fans oder Musiker sind, spielt dabei keine Rolle.»

Auf die Erfahrung vertrauen

Die Idee für das Jubiläumskonzert im Hallenstadion begleitet Bligg und sein Team schon seit mehreren Jahren. Konkrete Form nahm das Projekt seit Frühjahr 2025 an. Hinter den Kulissen wird seitdem geplant, gerechnet, verworfen und neu gedacht. «Budget, Abläufe, Bühnenbild, Gäste – alles muss wie ein Uhrwerk ineinandergreifen», sagt Bligg. Nicht jede Idee überstehe den Realitätscheck. Doch genau darin liege auch eine Chance: «Du suchst andere Lösungen, und diese bringen meistens etwas noch Besseres als ursprünglich geplant an den Tag. Wer meine Live-Shows kennt, weiss, dass wir immer alles geben. Dieses Mal erst recht.»

Trotz aller Planung bleibt Raum für Spontanes. Während er früher alles kontrollieren wollte, vertraut Bligg heute stärker auf das, was auf der Bühne entstehen kann. «Mit meiner langjährigen Erfahrung weiss ich, dass der Moment und das Unkontrollierbare Teil der Perfektion sind.» Und wie sieht jeweils die Stunde vor Konzertbeginn bei ihm aus? «Die gehört ganz der Band und mir», sagt er. Sie wärmen sich auf, lassen den Teamgeist aufleben, um diesen dann sogleich auf die Bühne zu transportieren. «Das Ganze hat grosse Parallelen zum Sport. Ausser dass bei uns noch ein kleiner Schnaps für die Stimmung gekippt wird», sagt Bligg lachend. Danach drückt er seine Kinder und entschwindet auf die Bühne.

Mehr Bligg erleben

Sichern Sie sich jetzt Ihre Tickets unter bligg.ch oder versuchen Sie Ihr Glück bei unserem Wettbewerb. Wir verlosen 3 x 2 Tickets (Stehplätze) für das Jubiläumskonzert am 5. Dezember 2026 im Hallenstadion Zürich. Als Presenting Partner ermöglicht die ZKB dieses besondere Musikerlebnis.

➔ zkb.ch/zh/bligg

Hinter den Kulissen

AGENDA

Wir engagieren uns, Sie profitieren:

Jugendsportcamps Kanton Zürich 20% Vergünstigung auf Campkosten

Diverse Termine

Im Schnee, in der Turnhalle oder auf dem Wasser:

Mit der ZKB als Partnerin führt das Sportamt des Kantons Zürich jedes Jahr mehr als 30 Jugendsportcamps für über 1'300 Kinder und Jugendliche durch.

➔ zkb.ch/jugendsportcamps

Erlebnisabend «Die Mäuse sind los» 20% auf Museumseintritt und Veranstaltungen

29.8.2026

Flinke Mäuse, neugierige Ratten und flatternde Fledermäuse: Der Wildnispark Zürich feiert anlässlich des Wildnistags 2026 die kleinen Nager und die Flugkünstler – ein Abenteuer für die ganze Familie. Die ZKB ist seit der Gründung 2009 Hauptsponsorin des Wildnisparcs.

➔ wildnispark.ch/angebote

Kilchberger Schwinget

5.9.2026

Der Kilchberger Schwinget, welchen die ZKB als Hauptsponsorin unterstützt, gehört zu den prestigeträchtigsten Schwingfesten der Schweiz. Nur die 60 besten Schwinger der Schweiz werden eingeladen. Tickets für den Zutritt zur Arena gibt es nicht im öffentlichen Verkauf – dafür ist das Festgelände kostenlos zugänglich.

➔ zkb.ch/schwingen

Herzbaracke 20% Vergünstigung auf Tickets

Oktober 2026 bis April 2027

Die Herzbaracke ist zurück und startet in die zweite Saison unter der Leitung von Christian Jott Jenny und mit der ZKB als Presenting Partner. Das schwimmende Salon-Theater auf dem Zürichsee verbindet ein unvergleichliches Ambiente mit erstklassigem Essen und beeindruckender, inspirierender Bühnenkunst.

➔ herzbaracke.ch

Berufsmesse Zürich 2026

17.–21.11.2026

Die Messe ist eine der wichtigsten Plattformen zur Berufswahl. Sie präsentiert rund 540 Aus- und Weiterbildungen. Die ZKB ist als Hauptsponsorin der Messe sowie als Ausstellerin vor Ort. Besuche uns und erfahre mehr über unsere Lehren Kaufmann/-frau, Informatiker/in, Entwickler/in digitales Business sowie Mediamatiker/in.

➔ berufsmessezuerich.ch

Mehr Vorteile:

➔ zkb.ch/profitieren

Die erwähnten Vergünstigungen können mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank bezogen werden, z. B. der ZKB Visa Debit Card, der ZKB Kreditkarte oder der ZKB Kontokarte. Bitte informieren Sie sich über allfällige Programmänderungen direkt bei den Veranstaltern.



Erkennen Sie diesen Ort?

Wo im Kanton hat Zeichnerin Lisa Steiner diese Szene eingefangen? Nehmen Sie bis 30. September 2026 am Wettbewerb teil. Wir verlosen eine Übernachtung im Zoo Zürich für 4 Personen. Die ZKB ist Hauptsponsorin des Zoos. Kundinnen und Kunden erhalten 20 Prozent Ermässigung auf Tickets und Jahreskarten.

 zkb.ch/zoo

Auflösung zur Ausgabe 1/2026:
Neeracherried



zkb.ch/zh/wo-in-zh





«Unsere Verantwortung ist gestiegen»

Martin Bardenhewer, Leiter Finanz (CFO) und Mitglied der Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank, über Stabilität und Verantwortung der Bank in unruhigen Zeiten, optimalen Kundennutzen und eine massvolle Regulierung der Finanzbranche.

INTERVIEW: PATRICK STEINEMANN
BILD: CHRISTIAN GRUND

Wir erleben weltweite wirtschaftliche Turbulenzen, davon betroffen ist auch der Schweizer Finanzplatz. Herr Bardenhewer, wie verhält sich da die Zürcher Kantonalbank?

Die gegenwärtigen Turbulenzen sind in der Tat gewaltig. Unsere Aufgabe ist es, unseren Kundinnen und Kunden in dieser Situation klare Leitplanken, Ruhe und Sicherheit zu geben. Sie sollen wissen, wohin die Reise geht und dass wir nicht erratisch agieren, wie das mancherorts auf der Welt der Fall ist. Unsere Bank ist für unterschiedliche Szenarien gewappnet, erfüllt in jeder Lage ihre Aufgaben und ist eine verlässliche, stabile Partnerin.

Die ZKB ist als zweitgrösste Universalbank der Schweiz systemrelevant. Das bedeutet auch eine hohe Verantwortung gegenüber Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.

Die ZKB ist bereits seit fast 15 Jahren systemrelevant. Und durch den Wegfall der zweiten Grossbank ist die Verantwortung, die wir im Finanzmarkt haben, nochmals gestiegen. Wir

«Unsere Bank ist für unterschiedliche Szenarien gewappnet und erfüllt in jeder Lage ihre Aufgaben.»

begegnen dem, indem wir grösstmögliche Sicherheit gewährleisten. Das zeigt sich etwa darin, dass wir fast ein Viertel unseres Bilanzwerts als hoch liquide Mittel bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB) deponiert haben. Diese Stabilität ist ganz im Sinne unseres Eigentümers, des Kantons Zürich.

Die ZKB setzt stark auf ein diversifiziertes Geschäftsmodell. Was heisst das konkret?

Unser Geschäft steht auf drei Pfeilern: dem Zinsgeschäft, dem Kommissionsgeschäft – der grösste Teil davon ist das Anlagegeschäft – und dem Handel. Das Zinsgeschäft, vereinfacht gesagt die Vergabe von Krediten wie Hypotheken und die Annahme von Kundeneinlagen, macht bei uns noch etwa die Hälfte unseres Geschäftsertrags aus. In diesem Bereich sind die Erträge wegen des Nullzinsniveaus der SNB aktuell unter Druck. Das Anlagegeschäft – der zweite Pfeiler – entwickelt sich hingegen immer besser und festigt unseren Ertrag. Unser dritter Pfeiler ist der Handel: Im Zentrum stehen hier die Wertschriftentransaktionen unserer Kundinnen und Kunden. Auch dieser Bereich ist für uns ein stabilisierender Faktor, denn wenn Märkte sehr unruhig sind, wird typischerweise mehr gehandelt, was sich auf unsere Erträge auswirkt. Insgesamt gleichen sich diese drei Bereiche aus und tragen zu unserem sehr erfreulichen Geschäftsergebnis und der positiven Ergebnisentwicklung der letzten Jahre bei.

Wie profitieren die Kundinnen und Kunden von der breiten Abstützung des Geschäfts?

Als Universalbank können wir aus einer Hand alle Finanzierungs- und Anlagebedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden abdecken: Bei uns erhalten sie das Angebot physisch wie digital. Und durch die Stabilität unseres Geschäftsmodells profitieren unsere Kundinnen und Kunden zudem von unseren hohen Investitionen. So haben wir 2025 rund 200 Millionen Franken in die Weiterentwicklung unserer IT investiert. Damit bieten wir laufend Neuerungen und Verbesserungen in unserem Angebot, halten unsere technischen Prozesse und unsere Infrastruktur zukunftsfähig und bauen den Schutz gegen Cyberangriffe stark aus.

Die Politik befasst sich seit einiger Zeit mit der Bankenregulierung. Wie ist die Position der ZKB dazu?

Die Diskussionen zur Bankenregulierung sind durch den Fall «Credit Suisse» getrieben. Die Politik reagiert darauf, indem sie etwa fehlbare Manager stärker in die Verantwortung nehmen will oder indem neue Elemente zur besseren Krisenbewältigung geschaffen werden sollen, zum Beispiel mit dem sogenannten Public Liquidity Backstop, also einer gesetzlich verankerten Liquiditätslinie der SNB. Das sind sinnvolle Elemente, und wir unterstützen eine Regulierung mit Augenmass, welche die Stabilität und das Vertrauen in den Schweizer Finanzplatz erhöht.

Die Wirtschaft ist vom steten Wachstum getrieben. Die ZKB auch?

Wir steuern unsere Risikoexposition in der Bilanz in Abhängigkeit vom Bruttoinlandsprodukt des Kantons Zürich. Und diese Quote ist seit längerer Zeit stabil bei etwa 50 Prozent. So stellen wir sicher, dass die ZKB nicht zu gross wird. Der Kern unseres Geschäftsmodells war und ist im Kanton Zürich – das wird auch zukünftig so sein. An dieser Strategie hat sich nichts geändert.

Lesen Sie eine ausführliche Version dieses Interviews auf unserem Blog:
🔗 zkb.ch/zh

Dr. Martin Bardenhewer

ist seit 2023 Leiter der Geschäftseinheit Finanz und Mitglied der Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank. Er kam 2001 als Verantwortlicher für die Modelle in der Steuerung der bilanziellen Risiken zur Zürcher Kantonalbank. 2007 wurde er zum Leiter Treasury und stellvertretenden CFO befördert. 2017 wechselte er in die Geschäftseinheit Institutionals & Multinationals, die er auch stellvertretend leitete. Martin Bardenhewer hat an der Universität Bonn Volkswirtschaft studiert und an der Universität Mannheim in Wirtschaftswissenschaften promoviert.



DAS GROSSE GANZE

Echt künstlich

Bilder, die mit künstlicher Intelligenz (KI) generiert werden, bringen einen potenziellen Widerspruch auf den Punkt. Kann etwas echt sein, was nicht vom Menschen oder von der Natur geschaffen wurde? In einem naturwissenschaftlichen Sinne kann es das durchaus, denn die Ergebnisse existieren. Ob diese richtig sind oder die KI bloss halluziniert, ist dabei vielleicht zweitrangig. Auch Menschen irren.

Auch philosophisch betrachtet gibt es einen Unterschied zwischen echt und wahr. Wahr ist, was der korrekten Abbildung der Realität entspricht. Echt ist hingegen eher mit Authentizität verbunden. Wer echt und sich selbst ist, handelt im Einklang mit seinen Wertvorstellungen. So kann auch das Ergebnis einer KI echt sein, wenn sie im Einklang mit unseren Werten sowie moralischen und ethischen Normen steht.

Fakt ist: KI dringt immer tiefer in unsere Wirtschaft und Gesellschaft ein. Dabei liefert sie in vielen Disziplinen Effizienz, gibt rasche Antworten, analysiert Datenmengen und vieles mehr. Klar müssen wir prüfen, ob die Ergebnisse inhaltlich korrekt, also wahr sind. Viel mehr sind wir jedoch aufgefordert, die Konsequenzen von KI ganzheitlich zu hinterfragen, so wie wir es auch in der Vergangenheit bei der Entwicklung und Einführung neuer Technologien getan haben. Denn auch wahr ist: Kein Licht ohne Schatten. Echter Fortschritt, der die Menschheit als Ganzes voranbringt, geht deshalb über faktische Wahrheit hinaus. Er verlangt Verantwortung, Werte und Reflexion. Bleiben Sie echt und kritisch.

Dr. Anja Hochberg ist Ökonomin und seit 2026 Chief Investment Officer (CIO) der Zürcher Kantonalbank.

ICH UND GELD

Sarah Wendle über Kultur und Spontaneität



Sarah Wendle ist kaufmännische Leiterin des Zürcher Theater Spektakels. Zuvor war sie als Lektorin und kaufmännische Leiterin im Verlagswesen tätig.

Welche Rolle spielt Geld in Ihrem Leben?

Geld spielt in dieser Gesellschaft eine grosse Rolle, davon kann ich mich selbst nicht frei machen. Auch darum arbeite ich beruflich daran, Zugänge zu Kultur auch für Menschen mit wenig finanziellen Möglichkeiten zu erleichtern.

Wie haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Ich habe nach dem Studium einige sehr schlecht bezahlte Praktika gemacht – in der Kulturbranche leider immer noch üblich.

Wie aktiv befassen Sie sich mit Ihren Finanzen?

Ich führe ein privates Monatsbudget und habe einen sehr guten Überblick, wofür ich mein Geld ausbebe.

Kaufen Sie eher spontan oder geplant?

Grössere Ausgaben plane ich. Generell kaufe ich sehr überlegt. Aber wenn ich an etwas Schöнем vorbeilaufe, dann kann es auch mal ein Spontankauf sein.

Wofür würden Sie nie Geld ausgeben?

Für ein eigenes Auto.

Wie halten Sie es mit Sparen und finanzieller Vorsorge?

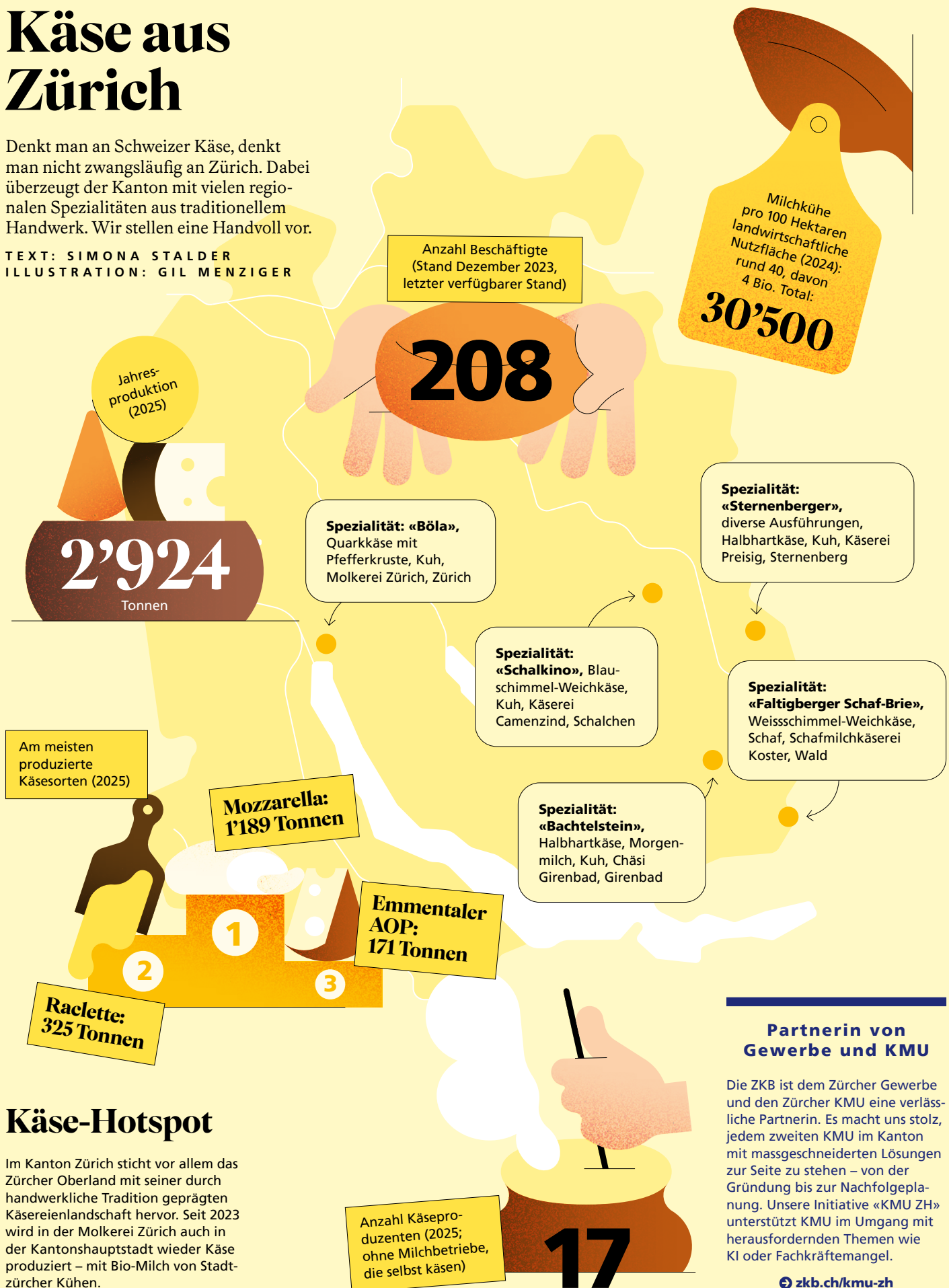
Beides ist mir wichtig. Ich habe eine Säule 3a und lege nach Möglichkeit monatlich etwas Geld auf die Seite – für Reisen, Unvorhergesehenes oder ganz einfach für die Steuern.

Die Zürcher Kantonalbank ist seit 1995 Hauptpartnerin des Zürcher Theater Spektakels. Das nächste Festival findet vom 13. bis 30. August 2026 statt. Zudem verleiht die Bank Preise zur Förderung von Kunstschaffenden oder zur Würdigung von ausserordentlichen künstlerischen Leistungen. [z kb.ch/theaterspektakel](https://www.zkb.ch/theaterspektakel)

Käse aus Zürich

Denkt man an Schweizer Käse, denkt man nicht zwangsläufig an Zürich. Dabei überzeugt der Kanton mit vielen regionalen Spezialitäten aus traditionellem Handwerk. Wir stellen eine Handvoll vor.

TEXT: SIMONA STALDER
ILLUSTRATION: GIL MENZIGER



Käse-Hotspot

Im Kanton Zürich sticht vor allem das Zürcher Oberland mit seiner durch handwerkliche Tradition geprägten Käsereienlandschaft hervor. Seit 2023 wird in der Molkerei Zürich auch in der Kantonshauptstadt wieder Käse produziert – mit Bio-Milch von Stadtzürcher Kühen.

Dialog und Verpflichtung



Jacqueline Oh setzt sich im Namen der ZKB dafür ein, dass Unternehmen Vorgaben im Umwelt-, Sozial- und Governancebereich einhalten.

Früher beschäftigte sich Jacqueline Oh mit Quantität und Zahlen. Heute setzt sie als Stewardship-Spezialistin auch auf die Qualität des Gesprächs mit Firmen, in welche die ZKB investiert. Sie stärkt damit die Glaubwürdigkeit der Bank als verantwortungsvolle Vermögensverwalterin.

INTERVIEW: PATRICK STEINEMANN
BILD: PIERLUIGI MACOR

«Stewardship» – bitte erkläre uns, was du tust, Jacqueline.

Zusammen mit meinen Kollegen aus dem Aktien-Team Schweiz im Asset Management fokussiere ich mich auf Gespräche mit Firmen, in welche die Zürcher Kantonalbank als Vermögensverwalterin investiert. Gemäss den gehaltenen Anteilen und auf Basis dieser Gespräche übt die Fondsleitung dann ihre Stimmrechte an den Generalversammlungen aus und trägt dazu bei, dass die Unternehmen allgemein anerkannte Standards einhalten.

Ich befasse mich besonders mit Themen der guten Unternehmensführung, mit Nachhaltigkeits- und Klimarichtlinien sowie Prinzipien im Sozial- und Gesellschaftsbereich (sogenannte ESG-Kriterien). Wir sind dabei unserem gesetzlichen Leistungsauftrag im Kanton Zürich genauso verpflichtet wie nationalen und internationalen Vorgaben, zum Beispiel den UN-Nachhaltigkeitszielen.

Als verantwortungsvolle Vermögensverwalterin suchen wir regelmässig den Dialog mit dem Management der Firmen, wenn wir der Meinung sind, dass etwas verändert werden sollte. Später kontrollieren wir auf Basis von Kennzahlen und Berichten, ob ein Fortschritt erzielt wurde.

Das tönt nach einem spannenden, aber auch herausfordernden Job.

Das ist er tatsächlich. Ich kann mich zwar auf ein breites Know-how zu administrativen, politischen oder gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stützen, das die ZKB als grosse, lokale Investorin in der Schweiz hat. Trotzdem muss ich fundierte, teilweise auch investigative Recherchen aus verschiedenen Blickwinkeln zu den einzelnen Firmen machen und mich in aktuelle Entwicklungen und möglicherweise kritische Punkte einarbeiten. Schliesslich will ich mir keine Blösse geben, wenn ich zusammen mit unseren Portfoliomanagern den Entscheidungsträgern in den investierten Firmen gegenüberstehe und fundiert argumentieren muss.

Diese Gespräche auf dem Top-Level spornen mich auch an und geben mir das gute Gefühl, etwas

bewirken zu können. Dabei bin ich keine Ideologin, sondern eine Pragmatikerin, die sich vom gesunden Menschenverstand leiten lässt. Das Analytische liegt mir seit meinem Studium und meiner Masterarbeit im Bereich Ökonometrie. Mehr und mehr reizt mich auch die Komplexität einzelner Themen – so gibt es ja oft Abhängigkeiten zwischen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und klimatischen Aspekten. Diesen Zusammenhängen möchte ich gerne auf den Grund gehen.

Und davon profitieren dann auch die Kundinnen und Kunden, welche der ZKB ihre Gelder zum Anlegen anvertrauen.

Das ist das klare Ziel. Oft gehört die ZKB bei Firmen zu den Top-10-Investorinnen in der Schweiz. Unsere Anliegen haben deshalb beim Management entsprechend Gewicht. Wenn die Fondsleitung ihr Mitspracherecht als engagierte Aktionärin aktiv ausübt, stärken wir zudem die Glaubwürdigkeit unserer Anlageprodukte – schliesslich können unsere Kundinnen und Kunden jederzeit sehen, wie abgestimmt worden ist und was wir in Sachen Nachhaltigkeit machen. Stewardship ist aber auch Teil des Risikomanagements der Bank, wenn wir mögliche Kontroversen bei unseren Investments erkennen, bevor sie zu einem echten Problem werden.

Mehr Möglichkeiten

Über 6'600 Menschen arbeiten bei der Zürcher Kantonalbank und gestalten gemeinsam die Bank von morgen. Ob in der Kundenberatung, der IT, dem Gebäudemanagement oder in der internen Organisation – die ZKB bietet ein Umfeld, in dem Talente gefördert und Innovationen vorangetrieben werden. Vielfalt, Vertrauen und individuelle Entwicklung stehen dabei im Fokus. So entsteht ein Arbeitsplatz, der mehr Möglichkeiten für alle schafft.

 zkb.ch/karriere

Umami produziert in Illnau Kräuter- und Gemüsekeimlinge. Es setzt auf Vertical Farming, einen ressourcenschonenden Indoor-Anbau. In einem geschlossenen Wasserkreislauf macht das natürliche Zusammenspiel von Blumen, Fischen, Schnecken, Algen und Pilzen den Einsatz von künstlichen Pestiziden, Antibiotika und Düngern überflüssig. Mehr dazu in diesem Magazin.

Cover: Robin Bertschinger und Denis Weinberg (rechts), Co-Gründer von Umami



Zürcher
Kantonalbank